

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 32 (1898)

137 (15.6.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-681259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-681259)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jähriger Abonnementspreis 1 M. 50 Pf. wöchentlich 1 M. 50 Pf. — Man abonnirt bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Westert. 5.

Formdruckabschluss Nr. 48.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditoren von F. Böttner und Ant. Bausse, Harenstraße 5. Delmenhorst: F. Köhlermann. Bremen: Herren C. Schlotte u. B. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 137.

Oldenburg, Mittwoch, den 15. Juni 1898.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Die Reichstagswahl.

* Oldenburg, 15. Juni.

Wir stehen am Vorabend des Tages, an dem das deutsche Volk wiederum die Männer erwählen soll, die während der nächsten fünf Jahre seine Wünsche und Forderungen, seine Interessen und Ideale vertreten sollen. Eine erregte und für den ernsten Politiker wenig erheiternde Zeit ist dem Wahltage vorausgegangen. Die Beidenhundert der Wähler wurden Wochen hindurch auf alle mögliche Weise ausgetastet. Es blieb nicht dabei, daß die einzelnen Reichstagskandidaten ihre Ansichten und Anschauungen darlegten und erläuterten, wie sie sich zu den verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Fragen stellten; man ging auch diesmal wieder — zum Glück nicht überall und auf allen Seiten — zu persönlichen Angriffen und Anspielungen des Gegners über, und schließlich — eine Schwäche, die allen gemein — war jede Partei eifrig bemüht, die Gegenpartei so lächerlich als möglich zu machen. Sie in das schwärzeste Licht zu stellen, das nur irgend zu malen war, sich selbst aber in glänzende Reihfolge herauszuheben.

Dem ersten Betrachter politischer Zeitläufte steigen dabei die Fragen auf: Warum geschieht das? Ist es überhaupt nötig? — Warum werden die Leidenschaften der Wähler erregt? Warum wird der Gegner angegriffen und lächerlicher gemacht, als er ist? — Warum ist man unermüdetlich in Wort und Schrift thätig, nicht beschiden und nicht gerech, aber laut und andringlich, sich selbst, die eigene Partei, ins hellste Licht zu setzen? Warum das alles? ... Der deutsche Bürger, der das Alter und die geistige Reife besitzt, um mit dem vollen Bewußtsein seiner ersten Pflicht einen Reichstagsabgeordneten zu wählen, er befaßt sich nicht nur während der wenigen Wochen vor der neuen Wahl mit politischen Fragen. Er hat schon lange Jahre hindurch die Ereignisse auf staatslichen und wirtschaftlichem Gebiete verfolgt, hat die Stellungnahme der verschiedenen Parteien und Personen zu den einzelnen Fragen beobachtet und abgeurteilt, hat sich selbst mit den ihm näher angehenden Materien beschäftigt und darüber eine eigene Ansicht gebildet. Ihm hat sich im Laufe der Zeit eine feste politische Meinung gestaltet; er kennt die Fragen, die zur Zeit das politische Leben seiner Nation beherrschen, und er weiß, wie er sich zu ihnen — seiner Ueberzeugung nach — zu stellen hat. Was sollen ihm also die Aufregungen und Ausschreitungen des Wahlkampfes? Er wird doch nicht durch eine geschickte Rede seine langabgegründete und in Ruhe und Muße wohlüberlegte Ueberzeugung umstoßen lassen? Ihm kann es nur darauf ankommen, die politischen Ansichten der verschiedenen Kandidaten seines Wahlkreises, von denen er einen zu wählen hat, kennen zu lernen, damit er weiß, welcher seinen eigenen Anschauungen am nächsten steht, und welcher er somit am besten zu seinem Vertreter, seinem Abgeordneten, wählen muß. Man möchte wünschen, daß die weit überwiegende Mehrzahl deutscher Reichstagswähler solche Männer sind, die nicht erst des Wahlkampfes bedürfen, um sich mit Politik zu beschäftigen, die nicht erst hitzige Reden und Thatfachen verzehrende Flugblätter nötig haben, um sich eine Meinung über Parteien und politische Persönlichkeiten zu bilden. Und thatächlich ist es wohl auch so! Thatächlich ist die Zahl derer, die in den Wochen vor der Wahl sich eine politische Ueberzeugung in aller Schnelligkeit erobert oder sich gar durch einen geschickten Redeschliff hier- oder dorthin zerren lassen, wohl verschwindend gering. Der heiße Wahlkampf, den wir in Deutschland noch vor jeder staatlichen Wahl erleben, ist nur die unerwartete Begleiterscheinung unseres unerwartlich ausgeprägten Parteilebens. Nur der Streit der einzelnen politischen Parteien erzeugt den hitzigen Wahlkampf und reizt selbst ruhige Männer in seine trübende Atmosphäre hinein.

Aber dieser Kampf steigt heute wieder hinter uns. Jetzt weiß wohl jeder — und wer es etwa noch nicht weiß, dem werden es seine Freunde schon einflößen —, wen er wählen kann, und wen er wählen wird. Es ist eine ernste Pflicht, die der deutsche Bürger morgen zu erfüllen hat, und die Friedenszeiten giebt es keine ersivere für ihn. Mit der Wahl eines Reichstagsabgeordneten schafft er mit nicht nur an seiner eigenen Zukunft, sondern auch an der Zukunft des deutschen Volkes. Es ziemt dem denkenden Manne daher nicht, nur einzig und allein sein eigenes Schicksal im Kopfe zu wägen und beständig nur an den Geldbeutel zu denken; er jenne auch nach, was der Ortsgemeinde seiner Volksgenossen — in erster Linie den minder Begüterten — nötig und förderlich ist, was seinem ganzen Vaterlande zum Nutzen und zur Ehre gereicht! Wenn er morgen zur Urne schreitet, dann wähle er einen Mann zu seinem Vertreter im Reichs-

tage, der nicht nur für die Interessen seiner Standes- oder Berufsgenossen eintreten will, der, außer für Magenfragen, auch dem geistigen Fortschritt ein warmes Herz entgegenbringt, einen Mann, dessen edles und heiliges Streben es sein wird: mitzuwirken an der Wohlfahrt aller Deutschen, am Fortschritt unseres Vaterlandes auf den Bahnen geistiger und sittlicher Kultur!

Der spanisch-amerikanische Krieg.

* Oldenburg, 15. Juni.

Die weiteren Nachrichten über die Landgefechte bei Santiago bestätigen die Thatfache, daß es den Amerikanern keineswegs leicht wird, zu Lande gegen die Spanier auf Cuba Erfolge zu erringen und zum Angriff auf die Hauptstädte vorzugehen.

Die Ventanas Revilla und Shaw, welche die vorgehenden amerikanischen Feldmächte kommandiert haben, sind sehr erschöpft in das Lager zurückgekehrt. Ihr Verlust betrug einen Mann. Die Feldmächte waren von übermächtigen Streitkräften umzingelt, behaupteten aber ihre Stellung, wobei sie ein fast ununterbrochenes Feuer unterhielten. Man glaubt, sie haben dem Gegner schwere Verluste zugefügt. Fünf Gefallene beim Feinde sind bekannt. Das Kriegsschiff „Texas“ hat weitere Verstärkungen und zwei Kanonen an Land gesetzt. — In der spanischen Kammer teilte der Minister Capdon bei Beantwortung einer Interpellation mit, daß in dem letzten Kampfe bei Santiago ein spanisches Geschöß eine Kanone des amerikanischen Kanonenbootes „Mashaguetta“ demontiert habe, wobei die Amerikaner zahlreiche Tote und Verwundete hatten und schwere Beschädigungen erlitten. Drei amerikanische Schiffe seien ins Trockendock gelandt worden. Eine Depesche aus Havana meldet, die Infanterie seien in verschiedenen Treffen geschlagen worden und hätten etwa 20 Tote verloren.

Die amerikanischen Binfenztruppen sind jetzt endlich von Key-West abgegangen; es sind 773 Offiziere und 14,864 Mann, die auf 32 Transportschiffen abdampten. Zum Schutze sind mehrere Kanonenboote mitgeschifft. — Da die Sanitätsbehörden bis jetzt das gelbe Fieber ohne Erfolg bekämpfen, geht die Regierung mit dem Gedanken um, den Truppen andere Lagerstellen zuzuwenden. Ein besondres Militärärzterlos ist gebildet worden, um das weitere Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern.

Von den Philippinen liegt folgende Meldung vor: Eine amtliche Depesche des auf der Witzayns-Gruppe bestehenden spanischen Generals besagt, er sei ohne Nachricht aus Manila. Die Eingeborenen auf Mindanao hätten die militärische Linie Tulsian-Dinco-Marajah angegriffen, seien jedoch zurückgeschlagen worden und hätten 36 Tote auf dem Plage gelassen. Die Spanier hätten 17 Tote und 16 Verwundete gehabt. Ein amerikanischer Kreuzer sei am 5. Juni nachts im Hafen erschienen, um zu beobachten, dann aber mit südlichen Kurs verschwunden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Zehn Jahre sind heute verfloßen seit jenem 15. Juni, an dem Kaiser Friedrich III. seine Augen zu ewigen Schlummer schloß. Noch war aus den Herzen der Deutschen die Trauer um ihren geliebten Kaiser Wilhelm I. nicht gewichen, da folgte dem der Sohn, da rih ein unerwartliches Geschick die Heldengestalt des Siegers von Weihenburg und Wörth in die Grube, und neue Trauer umhüllte deutsche Lande. Mit wehmütiger Erinnerung bilden wir heute auf jenen Sonntag zurück und gedenken in stiller Verehrung des Herrschers, den die Natur so kraftvoll und glänzend gestaltet hatte wie nur wenige Menschen, und der dann doch mitten in der Blüte seines Lebens von seinem Volke scheiden mußte. Aber von dem Tode wendet sich der Blick tröstlich und hoffnungsvoll zu dem Lebendigen. An demselben 15. Juni bestieg Wilhelm II. den Thron seiner Väter, und heute bildet unser Kaiser zurück auf zehn Jahre glücklicher Regierung. Nicht überreich an großen historischen Ereignissen, weber auf dem Gebiete äußerer noch innerer Politik, bedeuten diese zehn Jahre in der Hauptsache eine Periode friedlicher und stetiger Entwicklung des jungen deutschen Reiches. Was unter der Regierung seines Großvaters und Vaters begonnen war, das wurde in den Jahren der Regierung Wilhelms II. vollendet und ausgeführt. Mit regstem Interesse und oft auch mit energischer Initiative begleitete der Herrscher selbst die Ereignisse, und selten nicht war der Augenblick, wo seine Person und sein Wort die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkte. Die Aufgaben, die Wilhelm II. sich für seine

Regierung stellte, hat er in seinem ersten Erlaß „An mein Volk“ vom 18. Juni 1888 klar bezeichnet. Damals bekannte er: „Auf den Thron meiner Väter berufen, habe ich die Regierung im Auftrage aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel meiner Väter meinem Volke ein gerechter und milder Herrscher zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.“ Getreu diesem Gelübnis hat der Kaiser die ersten zehn Jahre seiner Regierungszeit hindurch gehandelt, und es ist ihm gelungen, seinem Lande Frieden und Wohlfahrt zu wahren und es weiterzuführen auf den Bahnen politischer und kultureller Entwicklung. Daß es ihm vergönnt sei, seinem erhe Herrschererbenfolge zu folgen, auch die kommenden Jahrzehnte hindurch die Geschicke seines Volkes in glückbringender Weise mitzubestimmen und mitzuleiten, das ist der Wunsch, der ihm heute, an seinem Jubiläumstage, aus zahllosen deutschen Herzen entgegenklingt wird.

Es ist nunmehr sicher, daß der Großherzog von Sachsen-Weimar am 24. Juni seinen 80. Geburtstag auf Schloß Wilhelmsthal bei Eisenach in stiller Zurückgezogenheit verbringen wird. Vorausstichtlich wird Herzogin Johanna Albrecht bei ihrem Vater sein. Vom Volke, das eine Geliebte und eine wohlthätigen Stifterin gekannt hat, wird nur der Vorabend des Geburtstages zur Ueberreichung der Sammlung in Lubienz empfangen werden. In der Stadt Weimar sind größere Festlichkeiten in Aussicht genommen. — Auf Grund des Gesetzes, betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich vom 11. Mai 1898 hat der Bundesrat beschloffen, daß den Angehörigen und Erzeugnissen des Vereinigten Königreichs von Britanien und Irland sowie der britischen Kolonien und ausländischen Besatzungen, mit Ausnahme von Canada, vom 31. Juli ab bis auf weiteres diejenigen Vorteile einzuräumen sind, die seitens des Reiches den Angehörigen und Erzeugnissen der meist begünstigten Länder gewährt werden.

Als erster Minister des geplanten preussischen Ministeriums für Wasserwirtschaft und Baumeister ist nach der „Röln. Zig.“ in beteiligten Kreisen der jetzige Landwirtschaftsminister, Freiherr von Hammerstein-Bozgen, auszuwählen.

Wir haben seiner Zeit die Adresse mitgeteilt, welche die noch lebenden Mitglieder der Erbkaiferpartei aus dem Frankfurter Parlament vom 1848 bei Gelegenheit des 50-jährigen Jubiläums desfalls an ihren ehemaligen Präsidenten, den Reichspräsidenten a. D. v. Simson gerichtet haben. Am Schluß erudierten sie Simson, dem Gründer des neuen deutschen Reiches, dem Fürsten Bismarck, den Ausdruck ihrer Verehrung und Dankbarkeit zu übermitteln. Jetzt teilt der Ueberlebender der Adresse, Prof. Dr. Haym, den übrigen Mitunterzeichnern der Adresse die Antwort des Fürsten Bismarck mit. Sie lautet: „Ein Eyzellen gefälliges Schreiben vom 15. d. M. habe ich mit verbindlichem Dank erhalten und bitte den Ausdruck desselben freundlich den Herren Unterzeichnern übermitteln zu wollen. Diese Anerkennung von Männern, welche dem Gang unserer nationalen Entwicklung seit einem halben Jahrhundert nicht nur bezeugend, sondern auch einflussend nahestanden, bildet eine erfreuliche Anerkennung der Politik meines verstorbenen Herrn vor einem berufenen politischen Verapog.“

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Antisemitische Ausschreitungen fanden in den letzten Tagen in verschiedenen Ortschaften Galiziens statt, bei welchen die jüdische Bevölkerung bedroht, Plünderungen verübt und zahlreiche Fenstersteine in von Juden besetzten Häusern eingeschlagen wurden. In Maszlowce geriet eine Spiritusfabrik in Brand; die Entfestigungslage war nicht festzustellen. Die einschreitende Gendarmarie wurde in einigen Orten mit Steinen beworfen; erst herbeigerufenen Militär stellte die Ordnung wieder her. Jetzt ist die Gendarmarie verstärkt worden, und sind weitere entsprechende Anordnungen getroffen. Erstere Aufhebungen kamen bisher nicht vor.

Griechenland.

Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Athen: Der österreichische Militärattaché in Konstantinopel, Baron Giesl, ist hier eingetroffen, um Verhandlungen wegen des Engagements von Infanterie für die griechische Armee abzuschließen. Hierfür sind ein General, zwei Obersten und drei Majors der österreichischen Armee in Aussicht genommen. In Anbetracht der kritischen Finanzlage will die österreichische Regierung das griechische Budget nicht belasten und begibt die Infanterie selbst.

Frankreich.

Am Ende der Montagssitzung der Deputiertenkammer führte der Abbele Bourgeois aus, die Majorität, mit der Meline regiere, sei in keiner einzigen Frage zusammengehafte, dem geringsten Verlaß, Positives durchzuführen, würde sie zustellen.

(Stümmler Beschl. links.) Mölne habe von der Verhütung der Leiden...
Mölnen so erregt gewesen wie jetzt. Das Wort 'Mord' sei auf den Straßen ausgeprochen worden. Es sei geschrien, was seit einem Jahrtausend unmöglich schien, der Haß gegen eine Religion sei offen geäußert worden. (Große Bewegung. Die Antisemiten rufen: Das ist die Schuld des Bundes! Nachdem Bourgeois sofort Mölne für das Treiben des Antisemitismus mit verantwortlich gemacht habe, gestellte er das Bündnis Molines mit der Rechten. Mölne habe mit dem Hinweis auf die Weltausstellung geschwiegen. Er, Bourgeois, nehme den Hinweis mit dem Wunsch auf daß das endende Jahrtausend nicht den Bankrott, sondern die Erfüllung der Verheißungen der großen Revolution sehen möge. (Inhaltender stümmler Beschl. links.)

Auf diese Angriffe erwiderte gestern Ministerpräsident Mölne. Er verwarf sich dagegen, eine antidemokratische Politik getrieben zu haben. Die Regierung habe stets zur Persönlichkeit geneigt, wenn aber der Sozialismus aus Auber käme, würde dies den Mut der Republik Frankreich herbeiführen. Er wüßte, daß die vereinigten Republikaner das Programm Bourgeois jedoch, welches, wenn es verwirklicht werden würde, dieselben Ergebnisse wie das Programm der Sozialisten im Gefolge hätte, nicht annehmen. (Beschl.) Bourgeois versichert, daß er die kollektivistischen Theorien nicht annehme. Sein Steuerhystem unterscheide sich wenig von dem der Regierung. Er wolle den kleinen Steuerzahler eine Erleichterung verschaffen. Drumont sagt, er sei Antisemit, weil die Juden große Vermögen annehmen. Auf die antiemittische Frage in Mayer übergehend, verlangt Mayer eine Personalvorberatung bei der Besetzung des Gouverneurpostens. Mölne erinnert daran, daß die Kandidaten verhandelt haben, die Realisierung aller Reformen zu verhindern. Er erwidert mit Vertrauen die Entscheidung der Kammer und appelliert an die Mäßigkeit der Republikaner. Es sind verschiedene Tagesordnungen hierauf eingebracht. Mölne nimmt diejenige Anstalt an, die folgendermaßen gefaßt ist: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und ist entschlossen, eine Politik demokratischer Reform durchzuführen, die gegründet ist auf die Vereinigung aller Republikaner. (Protestrufe auf der Rechten.) Schließlich wird der erste Teil der Tagesordnung, billigen die Erklärung der Regierung, mit 295 gegen 272 Stimmen angenommen, der zweite Teil mit 527 gegen 5 Stimmen angenommen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unter Mitwirkung der Reichsversammlung...
Der Reichstag unter Mitwirkung der Reichsversammlung...
Der Reichstag unter Mitwirkung der Reichsversammlung...

Der Vorstand des Oberrheinischer Kriegerbundes
Der Vorstand des Oberrheinischer Kriegerbundes...
Der Vorstand des Oberrheinischer Kriegerbundes...
Der Vorstand des Oberrheinischer Kriegerbundes...

Der Bundesvorstand
Der Bundesvorstand...
Der Bundesvorstand...
Der Bundesvorstand...

Militärisches. Herr Major Donant, Bezirks...
Herr Major Donant, Bezirks...
Herr Major Donant, Bezirks...

Zur Reichstagswahl. Es ist die Pflicht jedes...
Es ist die Pflicht jedes...
Es ist die Pflicht jedes...
Es ist die Pflicht jedes...

Verein „Herberge zur Heimat“ in Oldenburg.
Verein „Herberge zur Heimat“ in Oldenburg...
Verein „Herberge zur Heimat“ in Oldenburg...
Verein „Herberge zur Heimat“ in Oldenburg...

dieles Plakates zu stehen. Die Wahlhandlung beginnt...
Die Wahlhandlung beginnt...
Die Wahlhandlung beginnt...
Die Wahlhandlung beginnt...

Fahrerleistungung zum Besuche der landwirtschaftlichen Wänder-Ausstellung in Dresden.
Fahrerleistungung zum Besuche der landwirtschaftlichen Wänder-Ausstellung in Dresden...
Fahrerleistungung zum Besuche der landwirtschaftlichen Wänder-Ausstellung in Dresden...
Fahrerleistungung zum Besuche der landwirtschaftlichen Wänder-Ausstellung in Dresden...

Ein Wäntzen der Oldenburgischen Spar- und Leihbank
Ein Wäntzen der Oldenburgischen Spar- und Leihbank...
Ein Wäntzen der Oldenburgischen Spar- und Leihbank...
Ein Wäntzen der Oldenburgischen Spar- und Leihbank...

Wissensfest in Seefeld. Am kommenden Sonntag, den 19. d. M., soll in Seefeld ein Wissensfest stattfinden.
Am kommenden Sonntag, den 19. d. M., soll in Seefeld ein Wissensfest stattfinden...
Am kommenden Sonntag, den 19. d. M., soll in Seefeld ein Wissensfest stattfinden...
Am kommenden Sonntag, den 19. d. M., soll in Seefeld ein Wissensfest stattfinden...

Die Centralgenossenschaft oberrheinischer landwirtschaftlicher Konsumvereine
Die Centralgenossenschaft oberrheinischer landwirtschaftlicher Konsumvereine...
Die Centralgenossenschaft oberrheinischer landwirtschaftlicher Konsumvereine...
Die Centralgenossenschaft oberrheinischer landwirtschaftlicher Konsumvereine...

Neubauten. Die Wirtshausfabrik der Herren Duvendack und Barfels am Hochseiderweg ist bereits soweit fertig, daß der Betrieb in nächster Zeit eröffnet werden kann.
Die Wirtshausfabrik der Herren Duvendack und Barfels am Hochseiderweg ist bereits soweit fertig, daß der Betrieb in nächster Zeit eröffnet werden kann...
Die Wirtshausfabrik der Herren Duvendack und Barfels am Hochseiderweg ist bereits soweit fertig, daß der Betrieb in nächster Zeit eröffnet werden kann...
Die Wirtshausfabrik der Herren Duvendack und Barfels am Hochseiderweg ist bereits soweit fertig, daß der Betrieb in nächster Zeit eröffnet werden kann...

Schulsausschuss. Die 7. Klasse der Stadtmädchenschule B machte gestern Nachmittag mit einigen Lehrern und Lehrerinnen einen Ausflug zum Fiegehof, an dem sich auch Eltern der Kleinen beteiligten.
Die 7. Klasse der Stadtmädchenschule B machte gestern Nachmittag mit einigen Lehrern und Lehrerinnen einen Ausflug zum Fiegehof, an dem sich auch Eltern der Kleinen beteiligten...
Die 7. Klasse der Stadtmädchenschule B machte gestern Nachmittag mit einigen Lehrern und Lehrerinnen einen Ausflug zum Fiegehof, an dem sich auch Eltern der Kleinen beteiligten...
Die 7. Klasse der Stadtmädchenschule B machte gestern Nachmittag mit einigen Lehrern und Lehrerinnen einen Ausflug zum Fiegehof, an dem sich auch Eltern der Kleinen beteiligten...

Verein „Herberge zur Heimat“ in Oldenburg.
Verein „Herberge zur Heimat“ in Oldenburg...
Verein „Herberge zur Heimat“ in Oldenburg...
Verein „Herberge zur Heimat“ in Oldenburg...

in den letzten Jahren der Fremden-Verkehr sich auf 5-6000...
in den letzten Jahren der Fremden-Verkehr sich auf 5-6000...
in den letzten Jahren der Fremden-Verkehr sich auf 5-6000...
in den letzten Jahren der Fremden-Verkehr sich auf 5-6000...

Ein Akt brutaler Missethat
Ein Akt brutaler Missethat...
Ein Akt brutaler Missethat...
Ein Akt brutaler Missethat...

Städtische Momentaufnahmen vom Bundes-Kriegereise
Städtische Momentaufnahmen vom Bundes-Kriegereise...
Städtische Momentaufnahmen vom Bundes-Kriegereise...
Städtische Momentaufnahmen vom Bundes-Kriegereise...

Die Reservisten und Landwehrleute der Infanterie und Artillerie
Die Reservisten und Landwehrleute der Infanterie und Artillerie...
Die Reservisten und Landwehrleute der Infanterie und Artillerie...
Die Reservisten und Landwehrleute der Infanterie und Artillerie...

Oberrheinischer Wochenmarkt
Oberrheinischer Wochenmarkt...
Oberrheinischer Wochenmarkt...
Oberrheinischer Wochenmarkt...

Die Gesamt-Einnahmen der oberrheinischen Eisenbahnen
Die Gesamt-Einnahmen der oberrheinischen Eisenbahnen...
Die Gesamt-Einnahmen der oberrheinischen Eisenbahnen...
Die Gesamt-Einnahmen der oberrheinischen Eisenbahnen...

Bürgerfeste. 14. Juni. Der Sängerbund „Umgehend Oldenburgs“ hält am Sonntag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, eine ordentliche Generalversammlung ab, welche im Lokale des Herrn Ammen hierseits stattfindet.
Der Sängerbund „Umgehend Oldenburgs“ hält am Sonntag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, eine ordentliche Generalversammlung ab, welche im Lokale des Herrn Ammen hierseits stattfindet...
Der Sängerbund „Umgehend Oldenburgs“ hält am Sonntag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, eine ordentliche Generalversammlung ab, welche im Lokale des Herrn Ammen hierseits stattfindet...
Der Sängerbund „Umgehend Oldenburgs“ hält am Sonntag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, eine ordentliche Generalversammlung ab, welche im Lokale des Herrn Ammen hierseits stattfindet...

Vorbes. 14. Juni. Der freiwirtschaftliche Verein von Wieselstedt hielt Sonntag Abend im „Müllerturm“ eine Wählerversammlung ab, in der Herr Valentinus-Oldenburg einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage hielt. Redner kritisierte zunächst die hauptsächlichsten Vermächtnisse des letzten Reichstages, das bürgerliche Gesetzbuch und das Fittengesez, und empfahl zum Schluß die Wahl des Kandidaten der freiwirtschaftlichen Volkspartei, des Herrn Oberamtsrichter Bargmann-Oldenburg.

Verste. 12. Juni. Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, findet das diesjährige, bei Jedermann so sehr beliebte Schützenfest am 19. und 20. Juni auf dem hiesigen Stamm statt. Die Anmeldung der Wunden ist eine sehr große, auch werden an beiden Festtagen Gartenkonzerte veranstaltet, wozu sich in dem festlich dekorierten Saale der „Vereinigung“, der oblige Ball, und zwar am 2. Tage ein großer Kinderball anschließen wird. Außerdem ist für ein großes Feuerwerk gesorgt worden, so daß das Fest auch in diesem Jahre bei nur einigermaßen günstiger Witterung einen schönen Verlauf zu nehmen verspricht.

§ Kant, 15. Juni. Der Bürgerverein Sedan nahm in seiner letzten Monatsversammlung den Bericht des Kassierers Herrn Leopold entgegen. Danach sind in der Vereinskasse noch 13,50 M vorhanden. Die Versammlung erteilte dem Kassierer Debaage. Zum Kassierer wählte man dann für den auscheidenden Herrn V. Herrn Weichmann. — Am verlängerten Megenweg ist der Maurer B. von einem Neubau abgehängt. Beim Herabfallen schlug er auf das Dach eines Nebengebäudes. Der Verunglückte befindet sich im Wilhelmsbäuerer Krankenhaus; seine Wiederherstellung soll etwa 4 Wochen dauern.

M. Barche, 14. Juni. Gestern verkaufte der Landmann Rudolf Eden in Spuggewarden seine dableib gelegene und von ihm selbst bewirtschaftete Landstelle an den Landmann Ammermann in Spuggewarden für den Preis von 171,000 Mark. Herr Ammermann gebet die neu gekaufte Stelle, welche, wie man hört, von dem bisherigen Besitzer in musterhafter Weise bewirtschaftet worden ist, zu übernehmen und seine jetzige Landstelle zu verkaufen.

□ Strickhausen, 14. Juni. Vergangenen Sonntag fand hier zum ersten Male ein Jubiläumsfest statt, wozu die Gemeinde sich erfreulich zahlreich versammelt hatte. Auch aus den Nachbargemeinden hatten sich Gaste eingestellt. Nachmittags 4 Uhr begann das Fest. Die Predigt hielt Herr Pastor Tonniehne-Großemeyer über Mat. 16, 15. Das Gedenken der Heidenweil, auch der geliebten Hochlebenden, wurde vor Augen geführt, das Evangelium von Gerth als alleiniges Heil und Rettungsmittel aufgezeigt, unsere Verpflichtung, für seine immer willigere Verwirklichung unter der Heidenweil zu sorgen, daraus gefoltert. Es folgte ein Vortrag des Herrn Pastor Rühlmann-Altenkunter, der das Wirken des Dominicus behandelt, des Apostels der Deutschen. Am Schluß dieser Ansprache wurde eine halbe Stunde pausiert. In dieser Zwischenzeit wurden Missionsschriften verteilt; man verkaufte für reichlich 12 Mark. Die Feste in der Kirche wurde wieder aufgenommen mit einem Vortrag des Herrn Pastor Kaufner-Haibde, der das Gedenken des Heidenweil behandelte. Das Schlußwort und Schlußgebet sprach anstelle des Lehrers durch Krankheit verhinderten Ortsgeistlichen Herr Pastor Schauburg-Goldwarden. Die zum Festen der Heidenweil veranstalteten Kollekten ergaben den reichen Betrag von 7522 M. Ein wohlgeklungenes, erquickendes Fest, das in der Gemeinde hochlich bewandt das Interesse für Heidenweil gewekt oder gefördert hat.

*** Jubilarfest (Gersland), 15. Juni.** Herr Müller Gerdes wurde von einem schweren Unglücksfall betroffen. Derselbe fiel so unglücklich von einem mit Dingen beladenen Wagen, daß ihm das eine Rad über Leib und Brust ging. In dieser gefährlichen Situation, das Rad auf der Brust, wurde ihm glücklicherweise reich Hilfe zu teil, sonst wäre er kaum mit dem Leben davongekommen.

*** Hüsterfest, 15. Juni.** Unter Hagen, welcher stark mit Schilf angefüllt ist, wird jetzt durch Abflutung gereinigt, wodurch die Einfahrt zur Kaje bedeutend verbessert wird.

r. Hüntlosen, 11. Juni. In unserer Gegend hat man jetzt mit dem Wägen des Grases begonnen. Dabei zeigt sich von neuem, wie gefährlich und nützlich die Verinselungsanlagen wirken. Das Gras hat nicht nur einen sehr dichten Stand, sondern ist auch von außerordentlicher Höhe. Es wurden verschiedentlich Halme gefunden, die mehr als 1,60 m maß.

-k. Brate, 13. Juni. Der südliche Bürgerklub beschloß in seiner geheimer Versammlung, am 10. Juli in seinem Vereinslokale Kassebiers „Butzinger Hof“ einen Ball abzuhalten, der noch dadurch eine besondere Bedeutung erhält, daß mit demselben der neuverbaute Saal eingeweiht werden soll. Derselbe ist bis auf die Ausschmückung fast vollständig fertig gestellt und macht einen vorzüglichen Eindruck. Zur Erleuchtung des großen Raumes sind zwei große elektrische Vogelampen angebracht, welche ein vorzügliches Licht geben. Besonders Erwähnung verdient noch die an der einen Seite angebrachte Regelbahn, welche in einigen Minuten wegzuräumen ist, um beim Tanzen nicht hinderlich zu sein. Das große, schöne Lokal, in dem auch eine Kegelbahn vorhanden ist, kann nur empfohlen werden, da nichts geparkt und alles aufs Beste eingerichtet ist. — Eine bedeutende Verlegung an der Eim 209 sich gestern beim Spielen der kleine Sohn eines hiesigen Einwohnens zu, indem er von dem vor dem Hause angebrachten Tritt auf den Fußreinger fiel.

a. Giesendorf, 13. Juni. Herr Dr. Semler hat auf besonderen Wunsch des Bundes der Landwirte, der in unserer Gegend des Fürstentums zahlreiche Mitglieder besitzt, hier eine Versammlung abgehalten. Dr. Semler erklärte, daß er auf dem Boden des jetzigen Wahlrechts siehe und Änderungen nicht wolle. Sozialdemokratische Juristen beantwortete er dahin, daß er die Stimmen der Sozialdemokraten gar nicht haben wolle. Dem Bund der Landwirte gegenüber habe er keine weitere Verpflichtung übernommen, als daß er die Lebensfähigkeit der Landwirtschaft durch entsprechende Kornzölle rückhaltlos anstrebe. Ueber die Höhe der Kornzölle konnte er sich noch nicht entscheiden, diese Frage käme beim Abschluß der Handelsverträge zur Erörterung. Die Sozialdemokraten verließen während der Semler'schen Rede unter Protestkundgebungen den Saal. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Aus den benachbarten Gebieten.

§ Wilhelmsbäuer, 15. Juni. Die beiden Stammschiffe der Norddeutschen, „Vornuli“ und „Fritshof“, waren am Sonnabend von Norwegen zurückgekehrt. Dieselben haben auf der Jade Schiffsübungen abgehalten und sind dann nach Bremerhaven resp. nach der Untersee in See gegangen. — Der künftige Bahnstumpf vom Stationsbau „Vorch“ in

Konstantinobel, Obermaschinenmeister ist erkrankt und zu seinem Stellvertreter Obermaschinenmeister Nikolai bestimmt werden. Dieser wird die Ausreise schon in den nächsten Tagen antreten.

§ Wilhelmsbäuer, 13. Juni. Der Schiffarzt von S. M. S. „Concor“ in Ostafrika, Stabsarzt Dr. Spiller, ist in Dar-es-Salaam verstorben. Mitte dieses Monats gedachte der Verlebte ursprünglich mit dem Abflugs-transport vom genannten Schiff nach Deutschland zurückzukehren.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Newyork, 14. Juni. Eine Depesche von gestern Nachmittag aus dem amerikanischen Lager bei Guantanamo besagt, daß die Amerikaner bis dahin erfolgreich bei den Kämpfen gewesen seien. Die Lage sei aber ernst, da die Truppen durch die beständigen Kämpfe gegen die fast keinen Augenblick ausbleibenden Angriffe der Spanier erschöpft seien und schon aufgegeben sein würden, wenn ihnen nicht die Kanonen der amerikanischen Kriegsschiffe Schutz gewährt hätten. Die Spanier haben das amerikanische Lager auf allen Seiten eingeschlossen. Einige rüden, durch das Gebüsch gedeckt, auf 30 Yards an das Lager heran. Die Wirkung der Aufständischen in den Kämpfen vom Sonntag Abend war kein Erfolg, da sie ganze Salven auf die Amerikaner abgaben, welche nur mit Mühe den Geschossen entgegen konnten.

BTB. Paris, 15. Juni. In den Wandelgängen der Kammer geht die Meinung dahin, es sei kaum anzunehmen, daß das Kabinett im Amt bleibe angesichts einer so zweideutigen Lage, wie sie durch die getriggen Abstimmungen geschaffen sei. Die Minister werden morgen zusammentreten und, wie man glaubt, nach dem Kabinettsrat ihre Entlassung nehmen.

§ Wettervorhersage

für Donnerstag, den 16. Juni:
Wohlfühlend bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich warm, Regen, Gewitter.

Kaufen Sie nur

Dr. Thompson's Seifenpulver in Paketen von 15 g pro 1/2 Pfund, das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt, und achten dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan.“ Ueberall vorrätig.

Anzeigen.

Die Bürgerstraße, von der Radobis zur Sonnenstraße, wird wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten von Donnerstag, den 16. d. M. ab bis weiter für den Fußgängerverkehr gesperrt.

Odenburg, 14. Juni 1898.

Stadtmagistrat.

Hagemann.

Für Fräulein M. Abel zu Zimmer habe ich deren große

Baustelle,

belegen beim Stübe, ca. 20 Minuten von Bahnhof zu Zimmer, im ganzen oder in beliebigen stückweisen Zusammenstellungen zu verkaufen. Diese bequem zu bewirtschaftende Landstelle besteht außer dem geräumigen Wohnhaus und den Nebengebäuden aus reichlich 750 Sch. S. Gärten, darunter 160 Sch. S. Garten und zum Teil mit Nüssen unterlegte Ackerländer von guter Ertragsfähigkeit, 40 Tagewerk Weizen und Weidland, mit kulturfähigen Hebeland etc. und wertvoller großer Holzbestand.

Zweiter Verkaufstermin findet am Montag, den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr,

in Schütze's Wirtschaft zu Zimmer statt.

Bei annehmbareren Gebot kann in diesem Termine der Zuschlag schon erfolgen.

Aufforderung.

Zwischenahn. Als Kurator über das hiesige Vermögen des abwesenden Buchdruckers **Wih. Wischoff** zu Würzburg, jetzt unbekanntem Aufenthaltsorts, erzeuge ich diejenigen, welche von Wischoff zu fordern haben, um baldige Herabgabe einer spezifizierten Rechnung und diejenigen, welche an Wischoff schulden, um baldige Zahlung.

D. D. Oltmanns.

Immobilien-Verkauf.

Edwacht. Nächster Termin zum Verkauf des **Herrmann'schen Kamp Gutes**, am Seeboldshofdam belegen, ist angelegt auf

Donnerstag, den 23. Juni d. J.,

nachmittags 6 Uhr,

in **Müllers** Gasthaus hier, und wird alsdann der Zuschlag auf das Höchstgebot erfolgen.

Meincken.

Zu kaufen o. zu mieten gesucht pr. 1. Nov. e. l. **Wirtschaft od. Handl.**, auch beides zu. **D. Hofing**, Erst-Haupt-Contr.-Kont., Bergstr. 16.

Das dem Generalfonds der älteren Landes- teile gehörende, am Hunte-Ems-Kanal, der Bode'schen Brücke, an der Nordstraße zu Ofternbura gegenüber belegene

Grundstück,

groß 2 ha 86 ar 97 qm, soll als Weide oder zum Wägen unter der Hand verpachtet werden. Pachgebote werden im Bureau des Unterezeichneten, Puntelstraße 12, entgegengenommen.

Odenburg, 1898, Juni 14.

Witter.

Rechnungsführer

der Großherzog. Fonds-Kommission.

Immobilienverpachtung.

Edwacht. Die Ehefrau des **Murich Wiphen** zu **Nordedwacht**, vorm Moor, will den größten Teil ihrer Stelle auf mehrere Jahre mit Antritt zum Herbst d. J. verpachten. Die Gebäude sollen zur Hälfte verpachtet werden und kann im übrigen Land nach Belieben beigegeben, gerade wie Pächter wünschen. Die Stelle gelangt am

Freitag, den 1. Juli d. Js.,

nach Beendigung des **Murich'schen** Verkaufs zum Aufstake und wollen Pachtstehhaber sich alsdann einfinden.

Meincken.

Oden. Die Witwe des weil. Hausmanns **Gerbh. Christophers** in Oden läßt am

Donnerstag,

den 30. Juni d. Js.,

nachm. 4 Uhr ansgd.,

in **Behrens** Gasthof in Oden die sämtlichen

jetziger verheuert gewesenen und im nächsten

Herbst resp. 1. Mai l. Js. aus der Pacht

fallenden

Immobilien,

Gebäude, Vau, Weizen- und Weideländereien,

anderweit auf mehrere Jahre öffentlich meist-

bietend verheuern.

J. W. Zeller, Berganter.

Beste Sullinger

Gußstahl-Sensen

aus der Fabrik von **Leymann** unter

Garantie empfiehlt

D. Henjes.

Moselwein pr. Flaße 60 g.

Edl. Sams pr. Flaße 90 g.

Gebirgs-Himbeerjast pr. Fl. 1,20 M.

Carl Dinklage Nachf. (H. Ed. Bobbanen).

Zu allen in das **Wärmerfach** schlagenden

Arbeiten empfiehlt sich

U. Kolbe, Blumenstr. 21.

Malta-Kartoffeln. Majes-Heringe. Voll. Sardellen.

W. Stolle.

Diel. Honig, Wfd. 60g.

Donigsuchen, Wfd. 40g.

Grünanger, Wfd. 50 g.

W. Stolle.

Pflaumen, à Wfd. 30, 40, 50 g.

Birnen, à Wfd. 70 g.

Ringäpfel, à Wfd. 40 g.

Schnittäpfel, à Wfd. 50 g.

W. Stolle.

Bon

rheum. Weiden, welche

jährl. jed. ärztl. Kunst und

vielen, mit schweren

schwer. Geldopfern beschafften

Mitteln wotteten, durch ein einf. äußer. Ver-

fahren (sein Geheimmittel) in kurzer Zeit mit

ganz gering. Kosten vollständig und dauernd

befreit, bin ich gern bereit, aus Dankbarkeit

unentgeltlich daselbe ähnlich Lebenden zu nennen

M. Regler, Uhrmacher,

Berlin, Wartenbergstraße 68.

Störfleisch

jeht billiger empfiehlt **D. G. Lampe.**

Ger. Hale, à 1/2 kg von 1 M an, empf.

D. G. Lampe.

H. Fuge,

Wild-, Geflügel- u. Gemüsehandlung,

Kurtwischstr. 36.

Empfehle: Holl. Wimmertohl, Spitzkohl,

grüne und gelbe Schlangen-Gurken, junge

Wurzeln, Bremer Mairüben, Kopfsalat,

egypt. Zwiebeln, Malta- u. junge Mäule-

kartoffeln, Rirschen u. Erdbeeren. Zwei-

mal täglich frischen **Dreuer** Spargel, sowie

frisch geschlachtete Küken u. Hühner.

Echt Nieburger Brot,

jeden Dienstag u. Freitag frisch.

F. Fuge, Kurtwischstr. 36.

Flotte Bäckerei und

Konditorei

hier am **Platz** per 1. Mai 1899 zu mieten

ev. zu kaufen gesucht. **Gesf. schriftl. Offerten**

mit Preisangabe an

A. Parusell, Nechstr., Haarenstr. 5.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Damen-**

und **Kinderkleidern** bei billiger Preisstellung.

Kea Rahmeyer, Dreuer Chauffeur 20.

Elektrolöke. Zu verkaufen ein noch gut er-

haltener **Luxuswagen** (Dread).

D. Schütte.

Oberlethe.

Gut geräucherter **Speck**, à Pfd. 75 g, bei ganzen Seiten billiger, empfiehlt

G. Albers.

Ende dieser Woche erhalte wieder eine

Waggonladung **besten**

Lupinen.

Ich verkaufe dieselben sehr billig unter Garantie

für hohe Keimfähigkeit.

Bestellungen erbitte möglichst bald.

W. S. Kraak, Pflanze,

Samen- u. Pflanzeng-handlung.

Eine mittelgroße Familie bietet um einen alten

Schrank. **Gesf. Offert.** unt. **W. T. postl. hier.**

Anstehende. In verkaufen ein **Kuhkalt.**

Ahleri Bremer.

Ein gut erhalt. **Aradräger** Kinderwagen mit

Gummireifen zu verkaufen. **Adlernstr. 64.**

Chjora. In verk. ein **Kuhkalt.**

Gerbh. Bohlen.

In verk. 1 **gulle Kuh** oder gegen 1 **hoch-**

fragende zu verkaufen. **Bierghoffstr. 6.**

Wünschend, mir in Odenburg einen selbst-

ständigen **Haushalt** zu gründen — wohnte

bisher möbliert — luche deshalb außer der

Zeit eine **freundl. Wohnung**, bestehend aus

2 Stuben, 2 Kammern und Küche, zu civitem

Preise. Habe **5-jährigen** Sohn und **Dienst-**

mädchen. **Gesf. Offerten** zu richten an

Frau E. Krause, Langschreier,

z. St. Varel, Schloßplatz 8.

Verkaufen. Höflich's **Werkzeug** das ist

verkauft, weshalb der auf nächsten **Sonnabend**

anstehende **Verkaufstermin** ausfällt.

C. Hagendorf, Autt.



Meine **Verlobung** mit **Herrn Joseph Mittel-**

mär ist meinerseits **gänzlich** aufgehoben.

Süd-Mosleschens, 15. Juni 1898.

Witwe Jürgens, geb. v. Wäghen.

Für mein **Eisenwaren-, Haus- und Küch-**

geräte-Geschäft luche per 1. Juli einen tüchtigen

jungen **Mann**, guten Verkäufer. **Offerten**

unter **X. 2245** an die **Ann.-Expd.** von

Herrn Wülker, Bremen, erb.

Ein sehr gut erhaltenes, **stark gebautes Fahr-**

rad, welches **spielen** **läßt**, **ist preis-**

wert zu verkaufen. **Dreierstraße 28.**

Günstige Gelegenheit zum Ankauf eines Holz- und Baumaterialien-Geschäfts.

In Sameln a. d. Wefer, in vorzüglicher Geschäftslage, ist eine aus 2 Wohnhäusern, Nebengebäuden, Garten, geräumigen Lager-schuppen und Plätzen bestehende Besitzung, in welcher seit etwa 10 Jahren ein florierendes nachweislich rentables

Holz- u. Baumaterialien-Geschäft betrieben wird, wegen plötzlichen Todes des Inhabers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Sämtliche Gebäude sind in den letzten 10 Jahren erbaut, vorzüglich eingerichtet und unterhalten.

Der Umsatz hat in den letzten Jahren etwa 230 Doppelwagen betragen. In Sameln herrscht große Bauhätigkeit. — Kaufsüchtiger wollen sich gefl. an Herrn **C. A. Fuhsstod** in Papenburg a. d. Ems., oder die Firma **W. Fuhsstod** in Sameln a. d. Wefer wenden.

Werkstede. Die Vormünder des minderjährigen Hausmanns Gustav Deye von Gbewecht, Hausmann Gustav Deye zu Linswege und Hausmann G. Kitzke zu Gbewecht, wollen die z. Zt. von ihnen gepachtete

Hausmannsstelle,

bestehend aus Wohn- u. Wirtschaftsbäuden, plm. 170 Sch.-S. Garten, Bau- u. Weidelandereien und ca. 56 Tagewerk Weideland, öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre durch mich verpachten lassen, wozu zweiter Termin angesetzt auf

Montag, den 27. Juni,
nachm. 3 Uhr,

in Grimm's Wirtschaft zu Gbewecht. Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande und sind die Landereien sämtlich guter Bonität, sodass ich die Stelle zur Pachtung sehr empfehlen kann.

Bei irgend annehmbarem Gebote wird der Zuschlag in diesem Termine sofort erteilt. Bemerkung wird, daß der jetzige Pächter Aeden nicht wieder pachtet.

G. Wettermann, Aukt.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 16. Juni d. J.,** nachm. 4 Uhr, gelangen im „**Hotel zum Lindenhof**“ hiers.:

10 Sofas, 10 Stühle, 1 Glaschrank, 10 Kleiderchränke, 1 Leinwand, 1 Eckschrank, 5 Kommoden, 1 Vertikal, 1 Kuhl mit Aufsatz, 3 Nähmaschinen, 3 Tische, 1 Nähstisch, 1 Sofa, 1 Schreibstisch, 18 Bilder, 3 Spiegel, 5 Regulateure und 1 silberne Damenuhr mit Ketten

zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Immobil-Verkauf.

Die Erben des kürzlich verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten Becker beabsichtigen das von diesem bewohnte, am Markt Nr. 13 und 14, gegenüber der Kirche belegene

Haus,

einschließlich des zur Zeit von Herrn Postamantier Hallerstedt bewohnten Teiles nebst Stallgebäude und Garten zu verkaufen.

Das Grundstück ist nach der Mutterrolle 14 ar 45 qm groß.

Kaufsüchtiger wollen sich an mich wenden. Auditor **Becker, Oldenburg, Dierstraße 1.**

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Das

Immobil

Johannist. Nr. 10, bestehend aus Wohnhaus, Anbau und großem Garten, steht mit beliebigem Antritt durch mich unter der Hand zum Verkauf. — Das Haus ist zu zwei Wohnungen und einem Laden eingerichtet; in letzterem wird z. Zt. ein **Tabak- und Cigarren-Geschäft** betrieben, doch würde infolge der guten Lage ein Fett-, Gemüße- oder Kolonialwaren-Geschäft auch mit Erfolg betrieben werden können.

Kl. Kirchenstr. 9.

Wilh. Müller, Rechnungsführ.

Freisinniger Wahlverein.

Die Zusammenstellung des Wahresultats findet nach der Wahl statt im „**Kaiserhof**“, großer Saal oben.
Der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins.

Kleider-Kattune

empfehle in großer Auswahl und schönen Mustern. Einen Posten austrangierte von 30 Pfg. an, sowie eine Partie Damen-Blousenhemden, sehr billig.

Julius Harmes, Schüttingstr.

Grasverkauf.

Zwischenahu. Am **Montag, den 4. Juli d. Js.,** nachm. 2 Uhr auf.

werde ich auf **Brochhoff's Hausmannsstelle zu Achwege:**

plm. 50 Tagewerk Gras auf dem Halm, gutes Kuhheu liefernd,

plandweise öffentlich meistbietend verkaufen mit geräumiger Zahlungsfrist. Verammlung in **Brochhoff's Wirtschaft zu Burgfelde.** **J. S. Hinrichs.**

Heuland-Verheuerung.

Großenmeer. Siur. Meute hierf. und **F. v. Essen** zu Leuchtenburg lassen auf der olim Gruben Bau hierf.

Montag, den 20. Juni cr., nachm. 4 Uhr auf.

plm. 20 Tagewerk gut befestigtes Heuland

in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend wieder verheuern.

G. Haake, Aukt.

Oldenburg, Radorfer Chaussee 10. Wein im Ohmsfelderfeld in den sog. kleinen Pfändern belegenes **Wischland,**

wünsche ich in Abteilungen zum zweimaligen Mähen für dieses Jahr zu verheuern.

Friedr. zum Vittel.

Frucht- und Gras-Verkauf.

Zimmerstr. **G. Dähne** zu Vittel läßt am **Freitag, den 8. Juli d. J.,**

1. nachm. 2 Uhr aufgehend auf olim **Vogemann's Ländereien** in Zungeln:

70 Scheffels. Roggen auf dem Halm,

2. nachm. 2 Uhr aufgehend bei seinem Hause in Vittel:

20 Tagewerk Gras öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer verammeln sich um 2 Uhr bei olim **Vogemann's Feldkamp** im Dangelser Eich und um 7 Uhr bei **Dähne's Hause,** wozu einladet **W. Gloykein, Aukt.**

Immobil-Verkauf.

Zwischenahu. Der Wirt **Gerhard Oelken** zu Haarenstroth beabsichtigt die zur Zeit von **D. Meirose** bewohnt benutzte, wozu die Kautionen belegene **Küsterfelle,** als das **Wohuhans** nebst Nebengebäuden und plm. 50 Sch.-S. Garten- und Waidlandereien, sowie 12 Juch Weidelandereien, mit Antritt zum nächsten Herbst resp. 1. Mai d. J. unter der Hand zu verkaufen.

Die Garten- und Waidlandereien sind guter Bonität und alle beim Hause in einem Komplex belegen, und kann daher die Stelle mit Recht zum Ankauf empfohlen werden.

Kaufsüchtiger wollen bis zum **25. d. Mts.** mit dem Unterzeichneten in Unterhandlung treten. **J. S. Hinrichs.**

Wegweiser für die Reise in den **Teutoburger Wald** (Germanensdenkmal, Gertensteine), sowie Auskunft über die Sommerfrischen daselbst verleiht unentgeltlich der **Teutoburger Wald-Verein** in Detmold.

Gras- und Frucht-Verkauf

zu **Kostrup.**

Zwischenahu. Der Hausmann **Georg Ehlers** zu **Kostrup** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, den 2. Juli, nachm. präzis 2 Uhr auf.

plm. 55 Tagewerk Gras, — gut bestanden, —

und zwar 9 Tagewerk am See, 16 do. in der Steinhorst, 5 do. im Stegen und Stawisch, sämtlich bestes Kuhheu liefernd.

ferner 6 Tagewerk in der Dehle, 5 do. im Mähe, 6 do. im Strengen, 8 do. in der Loge, sämtlich Pferdeheu, sozuan

120 Sch.-S. Roggen, sehr gut stehend,

auf dem Eich, Langenader, Winkel, Müllchen-kamp, Feldkamp und Klünmoor,

auch 1 1/2 Sch.-S. Hübsaat vor den Neegen.

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Angefangen wird in den Wiesen am See, worauf die Steinhorst folgt.

Das Gras wird in passenden Pfändern von etwa je 1 Tagewerk, das Pferdeheu auch in ganzen Wiesen aufgesetzt. Kaufsüchtiger verammeln sich in **Verkäufers Wohnhaus, Feldhus, Auktionator.**

Öffentlicher Verkauf zu Ohrwege.

Zwischenahu. Die Witwe des weil. Käfers **Gerhard Schnittler** zu **Ohrwege** will den gesamten beweglichen Nachlaß, als:

2 **Wischstübe,** 1 **Ochsen,** 10-12 **Schweine,**

1 **Ackerwagen,** fast neu, 1 **Pflug,** 1 **EGge,** 1 **Handwagen,** Schiebkarren, 1 **Staubmühle,** Ochsenschirre, Seilen, Sichel, 1 **Schneide-**

lade mit Messer, 1 gr. **Kochtopf,** 1 **Kartoffel-**

quetscher, Spaten, Forken, 1 **Wadtrug,** 1 **Hobelbank** usw.

ferner: 2 **Beuten,** 2 **Glaschränke,** 1 **Kleiderchrant,**

2 eich. **Risten,** Tische, Stühle, eil. **Töpfe** und **Pannen,** **Zinn-** und **Porzellanläden,** **Steintug,** 1 **kompl. Schlachtergerät,** kurz alles, was sich in einem kompl. Haushalt vorfindet,

alsdann: **15 Scheffelsaat mit grünem Roggen,** 6 do. **Kartoffeln** und **3 Tagewerk Gras**

am **Sonnabend, den 16. Juli d. J.,** nachm. 3 Uhr auf.

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen lassen.

Kaufsüchtiger wollen sich rechtzeitig in **Verkäufers Wohnung** verammeln. **Feldhus, Aukt.**

Große Auswahl in Damen- u. Kinder-Schürzen

empfiehlt **W. Weber, Langestr. 86.**

Gras-Verkauf.

Zwischenahu. Der Hausmann **G. zur Lohse** zu **Querenstedt** läßt am **Donnerstag, den 7. Juli d. J.,** nachm. 3 Uhr auf:

plm. 20 Tagewerk Gras in feinen an der Aue belegenen Wiesen, gutes Kuhheu liefernd, plandweise öffentlich meistbietend verkaufen.

Verammlungsort: **Verkäufers Wohnhaus, J. S. Hinrichs.**

Mittel. G. Schläge läßt am **Montag, den 4. Juli cr.,** nachm. 4 Uhr auf:

30 Scheffelsaat gut befestigtes **Dreisch-gras** und

10 Scheffelsaat Roggen und **Hafer** in Abteilungen meistbietend verkaufen, wozu einladet **G. Hagenborff, Aukt.**

Ehhoru. Am **Sonnabend, den 18. Juni,** abends 7 Uhr, soll das **Anfahren des Spielplatzes der Ehhorner Schule** mit Kies und Sand meistfördernd vergeben werden, wozu **Ammeuer** freundlichst eingeladen werden. **Der Jurat.**

Oldenburger Hof, Delmenhorst.

Zu der am 18. u. 19. Juni stattfindenden **Gesängerausstellung** und zu dem **Verbands-Fest** am 26. Juni nehme **Bestellung auf guten Mittagsstisch** für 1-4 entagen. **S. Gripenkerl.**

Kassede. Hausmann **Aug. Kändler** läßt am

Mittwoch, den 22. Juni, nachm. 4 Uhr,

auf dem **Platz** an der **Staatschaussee** anfangend, **30 Scheffelsaat Roggen** und **25 Tagewerk Mähgras**

in Abteilungen meistbietend verkaufen, wozu einladet **G. Hagenborff, Auktionator.**

Kaufgeucht eine **fl. Wirtschaft n. Sandt,** oder **entrent. D. Hoking, Bergstr. 16. 1 Eta.**

Vakanzen und Stellengesuche.

Frauen u. Mädchen

zum **Spargelschälen.** Verdienst 12 1/2 die Stunde, später **Affordarbeit.**

J. Bruns, Wallstr. 25.

Zwischenahu.

Suche einen **ersten** und einen **dritten Schmiedegehilfen,** besonders für **Kaufwagenbau.**

G. Voigt, Schmiedemeister.

Wethen. Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Schneidegerhilfe.** **G. Richter.**

Suche tüchtige **Mädchen** und **Knechte** für **Stadt** und **Land** auf gleich und später. **Krüger's Verm.-Institut, Mottenstr. 21.**

Suche gew. **Haushälterinnen,** Köchinnen für **herzhaftl. Häuser,** ll. **Kellner** od. **Kellner-**

lehrling, passende **Verpfändungsstellen,** den **Haushalt** und **Küche** für eine **einzelne Dame** zu führen, **Zunahme** wird auch gehalten.

Krüger's Verm.-Institut, Mottenstr. 21.

Empfehle tüchtige **Haushälterinnen,** la **Jeungfäule,** **Arbeitsfrauen,** **saubere Stunden-**

u. Kinder-mädch., **bes. Hausmädch.,** **Stunden-ar.** **Krüger's Verm.-Institut, Mottenstr. 21.**

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Klub „Stadt und Land.“ Montag, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr: **Anherordentl. Versammlung** im **Vereinslokale (S. Wetjen, Radorfr).** Tagesordnung: **Verprechung** u. wegen **Sommerfest.** **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Ohmsede, 13. Juni. Heute **Mittag** entschied nach **langem** **Leben** mein **lieber** **Sohn** und **unser** **guter** **Vater** **Georg** **Schellfede** im **39. Lebensjahre,** welches **zugleich** im **Namen** der **Kinder** **allen** **Verwandten** und **Bekanntem** zur **Anzeige** **bringt.**

Die **trauernde** **Mutter** **nebst** **Angehörigen.** Die **Verdigung** **findet** **Freitag** **Nachmittag** **2 Uhr** **auf** **dem** **Donnerschwee** **Kirchhofe** **statt.**

Verantwortlich für Politik und Jewleton: Dr. Eduard Höber, für den lokalen Teil v. Wilhelm Ehlers, Notationsdruck und Verlag von B. Schaaf in Oldenburg.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Flugblatt des hiesigen freisinnigen Wahlvereins bei, ferner für die Stadtauflage Stimmzettel für Herrn Rechtsanwalt Dr. Semler, sowie für den 2. Oldenburg. Wahlkreis Stimmzettel für Herrn Direktor Adolf Harbers.

1. Beilage

zu No 137 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 15. Juni 1898.

Öffentliche Wählerversammlung in Osnabrück.

rs. Osnabrück, 15. Juni.

In dreierlei Restaurant fand gestern Abend eine von national-liberaler Seite einberufene öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher Herr Dr. Semler seinen politischen Standpunkt darlegte. Die Versammlung, welche von Herrn Lehrer Männich geleitet wurde, nahm einen recht lebhaften Verlauf. Stimmliche Kundgebungen des Beifalls bezw. Mißfallens riefen ganz besonders die Ausführungen des Kandidaten über die von Herrn Oberamtsrichter Bargmann dem Centrum gemachte Zugabe, für die Rückberufung der Jesuiten stimmen zu wollen, hervor. Im übrigen wurde Herr Dr. Semler, wie auch die zahlreichen Redner, welche sich an der Debatte beteiligten, in seinen Ausführungen vielfach von lautem Beifall, wie auch durch Zwischenrufe unterbrochen. An der Diskussion beteiligten sich außer einem Sozialdemokraten abweichend Angehörige der national-liberalen und der freisinnigen Partei.

Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Lehrer Männich wurde Herr Dr. Semler das Wort erteilt. Aus seinen Ausführungen sei hier kurz das Folgende wiederzugeben:

Meine Herren! Als ich zum letztenmal in Osnabrück sprach, habe ich gesagt, ob es wünschenswert sei, daß ich noch in Osnabrück spreche. Diese Frage wurde mir bejaht. Ich bin nun seitdem im Bienenfeld und im Bienenstock gewesen und habe dort gearbeitet, jedoch es mir nicht früher möglich war, hierher zu kommen. Ich, Sie müssen es mit heute Abend bei meinen Ausführungen zu Gute halten, daß ich heute als ein von scharfen Wählern er-müdet und ermatteter Mann vor Ihnen stehe. Ich hielt es für meine Pflicht, meine Wege selbst zu gehen, selbst zu den Wählern zu sprechen. Während der ganzen Zeit ist kein Agitator für mich eingetreten. Mir wurde von der Centralleitung meiner Partei in Berlin angeboten, Berufspolitiker für mich werden zu lassen, ich habe das rundweg abgelehnt. Meine Worte will ich beantworten, aber nicht nach Zugabe für mich reden. Ich bitte, nicht nach Zugabe zu befehlen, denn danach muß ich ja ein abgünstiger Mensch sein. Es wird einem nachgerade zum Leberbrüder, wenn man die heftigen Angriffe liest, nicht um meiner selbst willen, sondern um der Sache willen. Wir sollten uns alle aufregen, maßvoll zu sein, Freund und Feind. Es ist mir im Wahrgesicht überall gut gegangen, ich bin überall freundlich aufgenommen worden und das habe ich wohl meinem maßvollen Auftreten zu danken. Den Gegnern zu Liebe will ich heute darauf verzichten, zu sehr auf das Nationale einzugehen. Ich wünsche den Wahlkampf abzumildern. Es ist richtig, daß, wie die Freisinnigen sagen, die wirtschaftlichen Interessen im Vordergrund stehen. Der kommende Reichstag ist berufen, in wirtschaftlichen Fragen ein bedeutendes Wort zu reden. Redner vorbereitet sich dann über die Handelsverträge und den Schutz des Mittelstandes in Stadt und Land. Die freisinnige Volkspartei hat sich auch des Mittelstandes angenommen, aber was sie mitteilen kann von ihren Fraktionen, ist doch nur recht wenig. Die ganze Mittelstandsbewegung ist ganz spezielles Werk der National-liberalen. Die freisinnige Volkspartei gehört nicht in den Mittelstand hinein, und wenn sie sich hineinbegibt, so muß sie „weggepöbeln“ werden. Die freisinnige Volkspartei hat ihre große Berechtigung und übt eine große wirtschaftliche Funktion aus, wenn sie die Börse schützt. Den Mittelstand für sich in Anspruch zu nehmen, hat sie kein Recht. Da gehört sie nicht hin. Ich habe versucht, dem Mittelstand klar zu machen, daß es nicht die freisinnige Volkspartei ist, welche für die Interessen desselben eingetreten ist. Sie kann es nicht und wird es auch nicht thun, denn sie würde dadurch sich im Gegensatz setzen zu ihren Grundrissen. Wir wollen dem Mittelstand die Freiheit in der Ausübung seines Kapitals nicht rauben. Der Schutz für die wirtschaftlich Schwachen ist der eigentliche Ausfluß liberaler Gesinnung. Liberal sein nach oben kann jeder Standpunkt, aber liberal sein nach unten ist sehr viel schwerer. Redner sprach dann des weiteren über die Sozialdemokratie, die nicht gelangt habe, als dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich allmählich ummodellieren würde aus der roten Internationalen in eine deutsche Arbeiterpartei, und fuhr dann etwa wie folgt fort:

Meine Herren! Insbesondere möchte ich heute einmal ein Wort über den Liberalismus zu benennen, wie der andere glauben freisinnig zu sein. Meisten der Sozialdemokratie und der freisinnigen Volkspartei sucht man förmlich nach liberalen Gütern, die angeblich in Gefahr sein sollen, und wenn man es weiter nicht nachweisen kann, so wird doch eine rassistische Tendenz dem Gegenkandidaten wieder und wieder angeschrieben! In dem letzten freisinnigen Flugblatt heißt es: „Wah! nicht Herr Dr. Semler, der freilich erklärt, den Agrariern keine Verbrüderungen gemacht zu haben, der aber nach unüberprüfbarer Zeitungsnachrichten mit den Agrariern eingehende Verhandlungen geschlossen hat mit dem Resultat, daß der Bund der Landwirte, diese Vereinigung von ausschließlich Sonderinteressen verfolgenden Heißspornen, für ihn eintreten wird.“

Meine Herren, als ich die Schrift über die Gefahr gekommen habe, habe ich in Gutten selbst die Landwirte und die Mitglieder des Bundes dafür zu zeugen aufrufen können, daß seine Separat-abmachungen zwischen mir und dem Bund der Landwirte abgeschlossen sind. Aber mich acceptiert hat, das sind die oberbürgerlichen Landwirte im Fürstentum Bielefeld, die Bundesversammlung derselben in Gutten, schlichte Bauern, die noch das Wort eines ehrlichen Mannes in Ehren halten und es nicht in der Weise entstellen, wie hier der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins dies thut!

Woh! habe ich von der Zugabe des Getreidezolls gesprochen, bei dem Abschluß hieselbst des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn, und wie wie ich diese Verhandlungen einmal näher an-gesehen hat, aber wie ich das bestätigen will. Aber die Zugabe des Getreidezolls lag nicht darin, wie der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins mit dies zu unterstellen versucht, daß man 3,50 Mt. angenommen hat, oder welchen Konjunkt man sonst annehmen wird richtig findet, sondern sie lag darin — und so habe ich mich ausgedrückt —, daß man von vornherein den österreichischen Unterhändlern gegenüber auf einen höheren Getreide-Einfuhrzoll von

vielleicht 5 Mt. verzichtete und ihnen die 3,50 Mt. als Morgengabe ohne Gegenleistung in den Schoß legte!

Ich habe mich nicht für beunruhigt gehalten, mich in Rücksicht auf die Höhe der Getreidezölle irgendwie zu binden, aber ich sehe einmal den Fall, ich hätte in der That eine Verpflichtung übernommen, über die jetzigen 3,50 Mt. hinauszugehen — meine Herren, brauchte ich denn das etwa zu verheimlichen? Das ist doch nichts, dessen sich ein deutscher Mann etwa zu schämen hätte! So lange man nur, wie ich, auf dem Standpunkt steht, daß Handelsverträge im Interesse unserer Industrie und unseres Handels eine unbedingte Notwendigkeit sind für Deutschland, ebenso lange schädigt man keinen der andern Stände, wenn man befreit ist, der Landwirtschaft einen den Ertrag ihres Berufes einigermaßen schützenden Getreidezoll zu gewähren! Gerade aber die gemäßigten Männer freisinniger Richtung sollten dies mein Entgegenkommen gegenüber der Landwirtschaft verstehen und würdigen! Sie sollten begreifen, daß nur ein Eingehen auf die wirklichen Bedürfnisse der Landwirtschaft die deutschen Bauern, die bisher auf gut liberalem Boden gestanden haben, frei hält von der Forderung des Junkertums!

Meine Herren, hat denn der Freisinn auch sich selbst, speziell in der radikalen Form, wie er sich unter der Führung des Abgeordneten Eugen Richter entwickelt hat, heute noch verbende Kraft? In Schwartau kamde unter dem sozialdemokratischen Agitator dem Herrn Kandidaten der freisinnigen Volkspartei bei seiner Verammlung sagen, wenn er überhaupt gewollt würde, so würde er in der Stichwahl nur durch die Gnade der Sozialdemokratie gewollt; und um womöglich wenigstens in die Stichwahl zu kommen, was hat man da im Lager der Volkspartei gethan? Man hat die verhängnisvolle Jesuitenklärung abgegeben, weil man zu diesem Zweck der Fürtze des Centrum's bedürfte! (Große Bewegung, Bravo's und Ähm.) Es thut mir sehr leid, daß das hier behandelt werden muß. Was ist nun das für ein Freisinn, der in erster Linie Herrn in Arm mit dem Centrum, dem doch freisinnige Ideen ein Grenz sind, marschieren muß, und überhaupt in die Stichwahl vielleicht zu gelangen, und der in der Stichwahl sein Bürgerthum vergessen muß, um von der Sozialdemokraten-Gnade in den Reichstag getragen zu werden! (Ähm.)

Meine Herren! Wäre selbst, was in seiner Weise direkt oder indirekt der Fall ist, zwischen uns und dem Bund der Landwirte irgend ein Abkommen getroffen, wäre es wohl annehmbar so bedenklich, dem deutschen Landwirt in einer Postkarte entgegenzukommen, also in einer reinen Geißeltraue, wie es ist, dem Centrum zuliebe auf den eigenen Grundcharakter, den Freisinn, völlig Verzicht zu leisten?

Ich will auch heute nicht zu sehr werden, aber wie die Volkspartei unter solchen Kompromissen noch von Charaktere fest reden darf, ist völlig unklar. Ich möchte meinen politischen Ehrenschwur nicht mit einer Unterzeichnung befehlen, welche mir von alledem, was ich unter dem Begriff liberal verstehe, nur noch den Namen, aber nichts von dem Inhalt läßt. Wirklich, es muß tauglich und die verbende Kraft freisinniger Ideen befehlen, daß man zu solchen Schritten seine Zuflucht nimmt, und ich kann nur wiederholen, was ich in meiner ersten Rede hier gesagt habe: es ist hohe Zeit, daß das liberale deutsche Bürgerthum sich seiner Pflichten im Reichsbudget bewußt wird, wenn es nicht zerfallen werden will zwischen den gewaltigen Wahlheinen der Reaction, d. h. dem Ultramontanismus, und der Revolution, d. h. der Sozialdemokratie, den beiden Bundesgenossen meines Herrn Gegenkandidaten!

Und wenn die Jesuiten-Unterzeichnung als eine harmlose hingestellt ist? — Meine Herren, unwillkürlich ist mir bei der Mitteilung von dieser Verbrüderung die auffallende Thatsache wieder ins Gedächtnis gekommen, daß das Centrum es gewesen ist, welches die Rentenurkunde durchgebracht hat. Die klügsten Leute haben damals gefragt: Wo soll wohl der Lohn gefunden werden, auf welchem Grund? Warum vertritt das Centrum sich jetzt des Beifandes der Freisinnigen hier und anderen Orten, und wann? Wenn es sicher ist, daß der freisinnige Kandidat in der Jesuitenfrage fähig sei gefunden ist! In diesem Zusammenhange, daß das Centrum sich noch für bereitigt glaubt, die Gegenleistung für die Forderungszahlung zu fordern, wird die Erklärung des freisinnigen Kandidaten eine hoch erheh, speziell auch für den 1. oberbürgerlichen Wahlkreis. 14 Tage hatten im Jahre 1868 Jesuiten in Oberstein fähig, da mußten sie auch vor einem Volksaufstand flüchten. (Zurückzurufen: Oh!) Schwören haben wir freilich Frieden in jenen Thälern, die Freiheit der Schule, die Freiheit der Konfession und der Gewissen! Das sind wirklich liberale Güter! Sie in Gefahr bringen zu wollen, das ist freilich ein Schlag ins Angesicht des deutschen liberalen Bürgerthums!

Meine Worte und meine erste Weile aber richtig ist vornehmlich an diejenigen Herren, welche nicht die das vorige Mal aus-besonders, wie ich meine, berechtigten Gründen, für Herrn Hingz eingetreten sind, diesmal vor der Frage stehen, ob sie sich dem liberalen Bürgerthum oder dem großkapitalistischen Freisinn zuwenden sollen. Nicht nur um meiner Wahl willen, sondern aus innerem Herzen heraus bitte und hoffe und wünsche ich, eben um unsern liberalen Bürgerthums willen, daß wir uns unserer großen eigenen Kraft bewußt sind, daß wir nicht zu lässigen brauchen, weder mit dem Centrum noch mit der Sozialdemokratie!

Wahrlich, wie heute die Sachen im 1. oberbürgerlichen Wahlkreis liegen, daß ich es auszusprechen, der Unterschied in der politischen Grundauffassung zwischen uns und der sogenannten freisinnigen Vereinigung ist gleich Null; in den wirtschaftlichen Fragen dann sehr gering, wenn die freisinnige Vereinigung, um nicht zu vereinigen, geneigt ist, dem Mittelstand in Stadt und Land maßvoll und ohne Heberbeziehung sich für Seite zu stellen, aber die Entfernung zwischen den Männern der freisinnigen Vereinigung und der Volkspartei von Centrum und von Sozialdemokraten-Gnaden ist allerdings eine himmelweite! (Beifall, anhaltender Beifall folgte den Ausführungen des Herrn Dr. Semler.)

Nachdem dann der Vorsitzende zur Diskussion aufgefordert und gebeten hatte, jeder Redner möge sich auf die Zeit von 10 Minuten beschränken, erging zunächst ein sozialdemokratischer Redner das Wort. Er beschwerte die national-liberale Partei ebenfalls als eine großkapitalistische. Der Sozialdemokrat gegenüber ist Herr Dr. Semler in seinen Ausführungen verhältnismäßig unvornehmend gewesen; als er seine erste Weile in Osnabrück gehalten habe, nannte er die Sozialdemokratie eine datselbstlose Ratte. Redner, der vielfach unterbrochen wurde, bis Herr Dr. Semler die An-wendenden bat, auch die Gegner ruhig reden zu lassen, ging dann auf verschiedene andere Punkte ein und suchte u. a. auch die Ver-hältnisse bei der Osnabrücker Glashütte zu kritisieren.

Herr Lehrer Hühorn-Osnabrück: Er wolle nicht mit dem Kopfe durch die Wand. Er sehe heute noch auf dem Boden der freisinnigen Vereinigung und betrachte das deutsche Reich als ein heiliges Gut, dem alles zu seiner Erhaltung bewilligt werden müsse. In Heeres- und Marinefragen stimme er mit Dr. Semler überein. Sonderinteressen dürfen die Reichsregierung keinen Vor-schub leisten. In Bezug auf die Handelsverträge und die Stellung zum Wahlrecht bestimme zwischen den National-liberalen und Frei-sinnigen eine unüberwindbare Kluft. Nach dem Kieler Parteitag habe er geglaubt, daß sich mit Herrn Dr. Semler reden lassen werde, aber nachher habe er erkannt, daß aus ihm, aus dem Saulus kein Paulus, sondern aus dem Paulus ein Saulus ge-worden sei. Redner kommt dann auf die Stellung Dr. Semlers zum Reichstagswahlrecht zu sprechen. Dr. Semler sei darin nicht konsequent gewesen, und er könne ihm darum kein Ver-trauen entgegenbringen. In Bezug auf die Handelsverträge halte er die Erhöhung der Getreidezölle für den allergefährlichsten Schritt, da er nicht nur die Gefahr eines Zollkrieges, sondern sogar die Gefahr eines ordentlichen Krieges mit sich bringen werde. Er würde die Erhöhung des Getreidezolles für nicht so bedenklich halten, wenn Deutschland nicht abhängig wäre vom Ausland. Wenn wir den Getreidezoll erhöhen, werde das Ausland sofort Gegenmaßnahmen treffen. Von dem Getreidezoll haben nur 25,000 Betriebe Nutzen, die meist nur in Händen von Junkern und Konterwärtigen sind, alle andern Betriebe müssen Getreide zukaufen, haben also Schaden von dem Getreidezoll. In unserer Gemeinde möchte ich sagen, ich kein einziger landwirtschaftlicher Betrieb, der nicht Getreide zukaufen muß. Dr. Semler ist in diesen Fragen nach seiner Ansicht fest und bestimmt, ich bestreite das. Es ist doch wunderbar, daß die Agrarier im Fürstentum Bielefeld nun plötzlich sagen: „Das ist unser Mann“, nachdem sie ihm erst ihre Stimme nicht geben wollten. Ich glaube aber, daß Dr. Semler nicht ihnen gegenüber geäußert hat, aber Unterhandlungen hat er doch wohl gepflogen. Ich habe gehört, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im Wahlkreis Alzeys-Bingen. Derselbe habe sich gegen jede Ausnahmegelegenheit erklärt. Redner bedauert, daß Herr Dr. Semler mehrfach mit Herrn Weber-Dunfelshof zusammen gewesen ist. Dieser Herr hat nachher den Wählern empfohlen, Dr. Semler zu wählen. Redner kommt dann auf die Stellung des Herrn Oberamtsrichter Bargmann zum Jesuitengesetz zu sprechen und verliest die Erklärung Bargmanns. Auch ein national-liberaler Reichstagskandidat habe eine gleiche Zu-gabe gemacht, nämlich der Kreisrat Haas im

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ein letztes Wort.

Mit gewaltigem Bomborrum schlägt der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins die Nesseltrammel, niederstürmender sollen die Töne wirken auf den national-liberalen Reichstagskandidaten des 1. obdenburgischen Wahlkreises, Herrn Dr. Semler, die aus der „Engelung“ vom Freitag letzter Woche herausflogen.

Sie sollen niederstürmender wirken! Doch ohne Sorge, der morgige Tag wird es beweisen, daß sie es nicht thun! Mit politischen Phrasen vor das Wahlpublikum hinzutreten, die Zeiten sind vorüber, das mögen sich die Herren vom Freisinn vor Augen fassen. — Es kommt lediglich darauf an, was hat eine Partei geleistet? Und was hat im Speziellen die freisinnige Volkspartei geleistet? Bergeshoch lüft man nach Töaten.

Man erkläre uns, die Partei habe für ein Geheiß zur Bekämpfung des unlauteeren Wettbewerbes gekümmert. Welch große Leistung! Man rühmt sich, und mit Recht, daß es verstanden, die freisinnige Volkspartei habe auch eine nationale That begangen, sie habe die Kosten der letzten Artillerievorlage bestritten. Ja, aber wann denn? Nachdem man sah, man konnte nicht anders; da plöglich regte es sich in Eugen Richters Brust, um aber sofort wieder in ein Nichts zusammenzusinken, als es galt, die Flottenvorlage zu bewilligen. — Das diese doch zu viel verlangt. Herr Richter sagte sich, ich habe eine nationale That begangen, das genügt mir für die Nesselne der nächsten Wahlkampagne.

Nein, Herr Richter, die obdenburgischen Wähler verlangen mehr. Sie verlangen in erster Linie einen freien Mann im Reichstage, und ein freier Mann kann kein Anhänger von Eugen Richter sein. Mit Richter stehen oder fallen, heißt das Solangenswort der freisinnigen Volkspartei. — Ein Mann aber, der sich der Richterischen Partei anschließt, wie es zu thun Herr Oberamtsrichter Bargmann erlaubt hat, kann unmöglich nach seinem eigenen Gefühl im Reichstage handeln, er muß sich dem Willen jenes despotischen Führers unbedingt unterwerfen.

Und einem solchen Mann wollen wir, die wir uns freie Preisen nennen, unsere Stimme geben? Nun und nimmermehr!

Mit besonderem Wohlbehagen liest sich der freisinnige Wähler immer auf zwei Artikel in die Wetzler Zeitung Aufnahme gefunden haben. — Welchen Inhalts diese waren, ist mit der Nesseltrammel des Freisinnigen genügend verstanden. Wir erfahren zum ersten Male, daß die Wetzler Zeitung ein hochgeschätztes politisches Blatt ist. Das ist sie gar nicht. Die Wetzler Zeitung ist ein gutes, wohlunterrichtetes Schriftsachverständigen- und Handelsblatt, politisch behauptet sie auf dem Boden des Freisinnigen zu stehen.

Ihre Leitartikel sind jedoch häufig alles andere, nur nicht nach der Absicht des Herrn Eugen Richter. Und ein solches Blatt will man uns hier, wo doch ein Mann der freisinnigen Volkspartei aufgestellt ist, als tonangebend vorführen. Solche Zumutung verbiten sich, glauben wir, selbst freisinnige Männer. Sinesu kommt noch, daß der fragliche Artikel in der Wetzler Zeitung von Obdenburg eingekauft war. Das der Einfuhrer nun ultramontan oder freisinnig war, das ändert an der Sache nichts. Die Wetzler Zeitung trug am Kopf jenes Artikels den Vermerk „Obdenburg“, und soweit wir dieses Blatt kennen, wird sie nie einen Artikel als aus Obdenburg kommend bezeichnen, wenn er nicht auch von daher kommt. Die Wetzler Zeitung hat uns Obdenburg noch nichts gebracht, wozu wir Vorteil haben können. Wir denken noch immer an den Artikel aus den Bremer Anstaltungsverträgen. Wir halten uns zu lange mit dieser ziemlich unschönen Zeitung auf, kommen wir wieder auf die Zeitungen des Herrn Eugen Richter zurück.

Herr Richter schickte dem hiesigen freisinnigen Wahlverein einen Mandatredner mit Namen Schöler, in der Meinung, daß hier wohl niemand sei, der diesen Namen und Herrn Schölers Thesen kennt. Es kam jedoch anders, und das war Recht. Dieser alte Herr, wenn er sonst der Partei auch nur Schanden gebracht hat, brachte doch auch etwas mit, woraus der freisinnige Wahlverein Nutzen zu ziehen glaubt, das Wort: Scheinliberalismus. Der Wahlverein entledigt sich nicht, dieses Wort nun nachzubringen, er beschimpft damit alle Anhänger des Herrn Dr. Semler. — Ist die Handlungsweise fein? — Doch sie braucht ja auch nicht fein zu sein, denn sie nur ihren Zweck erreicht. — Es geht dem freisinnigen Wahlverein wie seinen Anhängern, den Jesuitenfreunden; der Zweck heiligt das Mittel.

Die Herren befinden sich da in passender Gesellschaft.

Jedenfalls eine nicht hoch genug zu veranschlagende That.

Bekanntlich haben sich die hiesigen Ultramontanen (nicht zu verwechseln mit Centrum) für die Kandidatur des Herrn Oberamtsrichter Bargmann ausgesprochen. Herr Bargmann erklärte bekanntlich, er sei für Aufhebung des Jesuitenengesetzes. — Auch das noch!

Wieder so eine nationale That!!!

Gottlob denken nicht alle Freisinnigen und Katholiken so. Unser Reichskanzler Fürst Hohenlohe (bekanntlich Katholik) ist gegen die Aufhebung dieses Gesetzes und mit ihm viele andere hervorragende Katholiken Deutschlands.

Was es heißt, die Jesuiten wieder in Deutschland zulassen, weiß jeder Wähler. Spanien steht als drohendes Beispiel vor unsern Augen, wir sehen dort die Folgen jener unheilvollen Maßnahme, deren verurtheilte Thaten das Licht scheuen, die nur im Verborgenen ihre Führer nach allen Seiten ausstrahlen.

Einem Manne, der für die Zulassung der Jesuiten ist, seine Stimme geben, hieße Verrat an sich selbst. Weiter enthält Euch der Abkündigung, als solchen Mann in den Reichstag zu wählen. Wählt auch nicht einen Mann, der sich einer Partei anschließt, welche es nicht über sich gewarnt, einem der größten Söhne, die je ein Land sein eigen hat nennen können, einem Bismarck, einen einfachen Geburtstagsbräu zu überreichen.

Wunder des Despotismus des Herrn Eugen Richter!

Die freisinnige Vereinigung beschwört sich förmlich Anstandes- und Dankbarkeitsgefühl, nicht aber ein einziges Mitglied der Richterischen Partei, der sich Herr Oberamtsrichter Bargmann anschließt will.

Nur noch wenige Stunden, Wähler Obdenburgs, und Ihr treibt vor die Wahlurne. — Gebt einem Manne Eure Stimme, der edel national denkt und handelt, der gut deutsch gesinnt ist. Gebt einem Manne Eure Stimme, der sich nicht dem Willen eines Einzelnen, eines Eugen Richters, unterwirft und unterordnet hat. Gebt nur einem freien Manne Eure Stimme.

Einem Manne, der unentwegt mit geradem Blick seinen Weg fortschreitet, der nicht nach links und nicht nach rechts schaut, immer nur auf das eine große Ziel: Für Kaiser und Reich, für unser geliebtes deutsches Vaterland!

Wenn Ihr gewollt seid, einem solchen Manne Eure Stimme zu geben, dann wählt den edel deutsch-national gesinnten Dr. Semler aus Hamburg. X. Y. Z.

Erwidrerung.

Auf einen offenen Brief des Vorstandes der freisinnigen Volkspartei zu antworten, habe ich an sich keine Veranlassung, zumal der Vorstand sich einer Kampfesweise bedient, die durch folgendes charakterisiert wird.

Der „Gemeinnützig“ hatte, nachdem er kurz vorher auf mich bezüglich von einem Manne geschrieben hatte, der kein Blatt vor den Mund nimmt, beim Bekanntwerden der Einigung der Vertrauensmänner der National-liberalen und des Bundes der Landwirte auf meine Kandidatur bemerkt, er sei gespannt auf meine öffentlichen meinen Grundbegriffe aufzufassen, sich hierüber zu erklären, konnte der Herr Redakteur des „Gemeinnützig“ seine Behauptung, ich hätte irgendwelche Grundbegriffe aufgegeben, nicht vertreten, worauf ich die Frage an die Veranlassung richtete, ob es ehrliche deutsche Kampfesweise sei, durch die in dem Artikel des „Gemeinnützig“ gebrauchte Redeweise einen Kandidaten, ohne daß man einen positiven Anhalt hätte, als verächtlich hinzustellen.

Trotzdem stellt nun der Vorstand der freisinnigen Volkspartei in seinem letzten Flugblatt direkt die von mir in allen Versammlungen als erfunnen gekennzeichnete Behauptung abermals auf, „daß ich den Wählern natürlich allerhand Konfessionen gemacht hätte.“

Was ich den Vertrauensmännern gegenüber und in allen öffentlichen Versammlungen ausdrücklich vertreten habe, ist meine politische Anschauung, die allerdings dahin geht, daß bei dem künftigen Abschluß der Handelsverträge für unsere deutsche Landwirtschaft im Gesamtinteresse unserer Nation besser georgt werden muß.

Wenn ich trotzdem auf den offenen Brief antwortete, so geschieht es, weil es mir nur erwünscht sein kann, die drei Punkte klar zu stellen.

1. Was die Geschichte mit dem „Aushandel“ betrifft, so kann ich verweisen auf das letzte Flugblatt des Reichstagswahlvereins, welches heute mit den Zeitungen verbreitet wird, in dem die Quelle dieser Geschichte angegeben ist, und zwar ein Bericht der „Weser-Zeitung“ in Bremen über die Aufstellung des Reichstagskandidaten in Bremen. Diesem Bericht lege ich mehr Wert bei als nachträglichen Erklärungen.

2. In einer öffentlichen Wählerversammlung habe ich mich in dem Sinne erklärt, daß es launig zu verstehen sei, wie in einem dem Maße landlichen Wahlkreises, wie es der 2. obdenburgische Wahlkreis sei, noch ein Vertreter der freisinnigen Volkspartei gewählt werden könnte. Dieser landliche Wahlkreis, wo das letzte Mal die freisinnige Volkspartei noch eine solche Majorität gehabt hätte, sei wohl ihr Renommierwahlkreis, darin lände der Wahlkreis einzig da.

Ich bemerke hierzu: Wenn man die Zahlen der abgegebenen Stimmen und die Verteilung der Berufsarten in den anderen Wahlkreisen prüft, so wird sich die Ansicht wohl als richtig herausstellen. Ich muß mich allerdings insofern berichtigen, als auch im 2. obdenburgischen Wahlkreise bei der letzten Wahl von einer Majorität der freisinnigen Volkspartei aus eigener Kraft kaum die Rede sein kann. Die Majorität war wohl die Folge der Stimmenspaltung zwischen Konservativen und Sozialen.

3. Nun kommt noch die Geschichte der Statistik über die Befragung des Amtserbenbesitzerbüros durch die Getreidebehörde. Als Herr Dr. v. Altmers sie in Bräse mit dem Bemerkten, sie beruhe auf authentischer Quelle, vortrug, habe ich nach dieser authentischen Quelle gefragt mit dem Bemerkten, daß es nach bisher noch nicht gelungen sei, an offizieller Stelle eine solche Statistik aufzutreiben, ob vielleicht die Eins- und Aufschreibebüro in Nordenham zu Grunde gelegt seien. Hierauf ist Herr Dr. Altmers die Antwort inhaltlich geblieben. Noch jetzt weiß man nicht, welches die sogenannte authentische Quelle ist. Man möge doch damit herauskommen und die Sache wird sofort klar werden.

Ich habe noch weiter nachforschen lassen, und das Ergebnis ist, daß die Zahlen der angeblichen Statistik unkontrollierbar seien. Eine solche authentische Statistik scheint es demnach überhaupt nicht zu geben, und das ist erklärlich, denn wenn eine solche wirklich Anspruch auf Zuverlässigkeit machen will, so müßte festgestellt sein, wie viel jeder Bewohner Vorkriegs- und Getreide aus Vorkriegszeiten ausführt und wie viel Getreide und Brot er zukaufte. Ich halte es für eine löstliche Thorheit, wenn der Vorstand der frei. Volkspartei die zuerst in Nordenham von Herrn Dr. Wiener aus Berlin bekannt gegebene angebliche Statistik ohne nähere Begründung als zuverlässig acceptiert hat, und ich meine, daß der Vorstand der frei. Volkspartei seine vermeintlichen Anhänger doch zu niedrig taxiert, wenn er annimmt, daß man ohne Angabe von Belegen eine solche angebliche Statistik ohne weiteres als zutreffend hinnimmt.

Was soll überhaupt das Polemisieren der frei. Volkspartei gegen diesen Getreidezoll? Hat doch die frei. Volkspartei durch Annahme der Handelsverträge den Getreidezoll selbst mit beschloffen!

So liegt die Sache! Von einer Zurücknahme meiner Behauptungen, an denen ich mir durch die Darlegung in dem gegenwärtigen offenen Brief nicht beuten laß, kann also gar keine Rede sein.

Obdenburg, den 14. Juni 1898.

Hochachtungsvoll
Adolf Garbers.

Das Verhalten der Freisinnigen im Falle einer Stichwahl.

Am 12. Juni 1898 fand in Cutin eine öffentliche Wähler-versammlung statt, in welcher Herr Friedr. v. Nappard aus Hamburg für den freisinnigen Reichstagskandidaten sprach.

In der Versammlung stellte ein Sozialdemokrat an den Redner die Anfrage, für welchen Kandidaten die Freisinnigen im Falle einer Stichwahl zwischen den National-liberalen und den Sozialdemokraten stimmen würden. Der freisinnige Redner gab die klare und bestimmte Antwort, daß er im Falle einer Stichwahl dem Sozialdemokraten seine Stimme geben werde. Gegen diese Erklärung erhob sich wieder vom Vorstande die noch aus dem freisinnigen Teile der Versammlung ein Widerspruch, die freisinnige Volkspartei wird also in einer Stichwahl nicht für den National-liberalen stimmen, sondern dem bestehenden Gesellschaftsverbande stehen, der kein Eigentum anerkennt, der kein Kaiserthum den Saal verläßt und auf den Sturz des Reichs arbeitet, ihre Stimme geben.

Wer hätte gedacht, daß die freisinnige Volkspartei bei den Obdenburgern so weit kommen konnte!

Dies Ereignis sollte die Wähler der freisinnigen Vereinigung darüber aufklären, in welcher Gesellschaft sie sich befinden, wenn sie mit der Volkspartei gehen.

In den freisinnigen Versammlungen wird hier nur von der Volkspartei gesprochen und nur in einem Falle wird auch der freisinnigen Vereinigung Erwähnung gethan, wenn nämlich die Sozialdemokraten gegen die Freisinnigen den Vorkauf erheben, sie hätten in bestimmten Fällen gegen die Interessen der Arbeiter und gegen die Erhaltung der Volkswirtschaft ihre Stimme abgegeben, dann wird ihr von der Volkspartei die Antwort gegeben: Die Freisinnigen, die gegen die Interessen der Arbeiter und gegen die Erhaltung der Volkswirtschaft gestimmt haben, gehören nicht zur Volkspartei, sondern zur Freisinnigen Vereinigung. Den Anzweiflungen der Sozialdemokratie gegenüber wird also die freisinnige Vereinigung immer als der Stützenbock von der Volkspartei hingestellt; und zum Dank sollen die Wähler der freisinnigen Vereinigung dem Kandidaten der Volkspartei ihre Stimme geben? Mögen die Anhänger der freisinnigen Vereinigung daran denken:

1. Sie werden von der Volkspartei nur soweit gewertet, als ihre Stimmen von Bedeutung sind, im übrigen werden sie von der Volkspartei verleugnet und der Sozialdemokratie gegenüber als der Stützenbock für freisinnige Abstimmungen hingestellt.
2. Der freisinnige Kandidat wird für die Wiedergewählung der Jesuiten stimmen und dazu mitwirken, daß von neuen die Evangelischen beunruhigt und Streit und Zwiethracht zwischen die beiden christlichen Konfessionen gebracht wird.
3. In einer Stichwahl erklärt sich die freisinnige Volkspartei solidarisch mit den Sozialdemokraten, eine Thatfache, deren man sich als Obdenburger schämen muß. Bis jetzt nahm man an, der gesunde Sinn der Obdenburger lasse bei dem freisinnigen Gedanken nicht aufkommen, jetzt stehen wir vor einer Thatfache, die traurig ist und launig genannt werden kann.

Es haben in Cutin bereits mehrere Anhänger der freisinnigen Vereinigung erklärt, daß sie mit der Volkspartei nicht mehr zusammen gehen und daher für Abwehr ihrer Stimme dem national-liberalen Kandidaten geben würden, ja, es haben sich sogar einige Mitglieder der Volkspartei von ihren Parteigenossen abgespalten. Und diese Freisinnigen gelten hier für Personen mit politischem Blick, bei den früheren Wahlen traten sie öffentlich für ihre Partei ein.

Wäre auch in der Stadt Obdenburg und in Birkfeld der gesunde Sinn der Wähler der freisinnigen Vereinigung sich zu gleichem Entschlusse durchbrechen.

Herr Träger und die Geographie.

Es ist wahrlich kein Kunststück, anonym aus dem Hinterhalt seine Gegner anzugreifen, aber es sollten doch im öffentlichen Sprechsaal nicht Unwahrheiten behauptet werden. In den Zeitungen wurde heute ein „Eingefand“ eines Herrn S. . . . (in Elsfleth) veröffentlicht, in welchem er eine Episode erzählt, welche sich Ende Januar oder Anfang Februar 1887 angeblich ereignet haben soll. Der Herr will im Frühjahre von Nordenham nach Gude in Bräse ein Gespräch zwischen Träger und Hünge beiläufig haben. Die Geschichte ist nicht nur sehr kindlich, sie ist auch unklar.

Daneben: Herr Justizrat Träger ist zu der angegebenen Zeit überhaupt nicht in unserer Gegend gewesen, sondern ist zuerst am 28. März 1887 in den Wahlkreis gekommen. Am 28. März hielt er seine Versammlung in Bräse, an demselben Tage redete Herr Hünge, der für ihn im Nordenham gewirkt hatte, in Bräse, kann also nicht am Morgen nach der Vater Versammlung mit Träger im Frühjahre Nordenham-Gude zusammengetroffen sein.

Es ist ihm doch etwas faul, wenn ein Gegner mit solchen Mitteln operiert. Und woher der Haß? Weil Justizrat Träger sich für den Ausbau des Hunte- und Kanals interessiert und zu gelegener Zeit seinen Einfluß als Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses in dieser Beziehung geltend machen wird. Das ist den Gegnern in Elsfleth sehr unangenehm.

Bräse, 14. Juni 1898.

Dr. Robert Altmers.

Was die freisinnige Volkspartei will und was sie nicht will.

Die Freisinnigen wollen die nationale Einigung Deutschlands und haben Bismarck, den Begründer der deutschen Einigung, als ihren schlimmsten Feind beklamt.

Sie wollen die Hüter des Wahlrechts sein und haben gegen die Verfassung gestimmt.

Sie haben überhaupt alles abgelehnt und wollen verteidigen, was bisher gegen ihren Widerspruch entstanden ist.

Sie wollen einen Export, aber keine Kolonien; einen überseeischen Handel, aber keine Schiffe zum Schutz derselben.

Sie wollen häufigere Wahlen und über den Flottenplan acht Jahre beraten.

Sie wollen den Religionsfrieden, aber die Jesuiten ins Land lassen.

Sie wollen keine Bevorzugung des Adels, wie jeder, der nicht adelig ist.

Sie wollen den friedlichen Ausgleich aller Stände und schimpfen recht unfröhlich auf alle anderen Parteien und namentlich die Mittelpartei.

Sie wollen keine Sonderinteressen außer dem Parteinteressen, keine Anhebung — nur in der Faktion.

Sie wollen kein Bösen und Minderes und ihren Getreuen weismachen, daß sie dann bedrückt würden.

Sie wollen die nationale Entwicklung und sind der Sammelpunkt Internationaler und gegen die Nationalisierung der Protestler.

Sie wollen Diäten für die Reichstagsmitglieder, die vielleicht einem Duzend Unbemittelten und 400 Reichs zu Gute kommen, und schimpfen über Viebesgaben.

Sie wollen in Wirklichkeit keinen ruhigen, gleichmäßigen Gang der Gesetzgebungsmaschine, sondern Käselein und Klappen derselben.

Sie preisen dem Landwirt, Handwerker und Arbeiter eine Hilfe an, die auf Selbsthilfe beruht (Häusererwerb, Genossenschaften).

Sie schlagen nach den Reaktionen und treffen die Mittelpartei, das einzige Volkwerk und den einzigen Verbündeten gegen die Reaktion.

Sie wollen charakterlos sein und geben um einige Centruntschimmer ihr protestantisches Bewußtsein preis.

Sie übergeben die Abklärung der Sozialdemokraten mit Elsflethenern und denken: Euch brauchen wir noch bei der Stichwahl, hernach bekommt Ihr als Antwort eine Abfertigung im Reichstag a la sozialdemokratischer Zufuktsstaat von E. Richter.

Sie haben ein Mitglied mit drei Gelenken, je eins zum Verlegen vor den Jesuiten, den Sozialdemokraten und vor Eugen Richter.

Jeder unabhängige und unbefangene Politiker muss zugeben, daß Vorurtheil und Gabeln bei den Freisinnigen im höchsten Maße überwiegen. Wenn man ihre Wege genau verfolgt, dann erinnert man sich des Vorwurfs einer gewissen Agitation, den Herr von Bennigsen den Freisinnigen im Reichstage machte. Sie wollen mit allgemeinen vernünftigen Forderungen einen ungemein vernünftigen Zweck machen, weil dies für viele Leute so schön klingt wie die Hölle des Platonengängers von Sokrates: Weniger Steuern — mehr Volksglück. Nicht mit dem Absolutismus der Regierung, — hoch der Absolutismus der Fraktion. Fort mit der bürokratischen Verordnung! — hoch die Parteiverordnung, und durch den weisen Trübel hindurch glaubt man den Ruf zu hören: Die Axten steigen los!

Katholikensatz und Reichstagswahl.

Auf das schmerzliche Augezeichen des Herrn xy erlaube ich mir, folgendes zu erwidern: Die Erklärung des Herrn Oberamtsrichters Bargmann, für die Aufhebung des Jesuitenbannes einzutreten zu wollen, hat den Verfasser des Artikels in Nr. 135 d. Bl. so sehr in Staunen versetzt, daß er gar verblüfft mit dem Lesen dieser Erklärung hat einhalten müssen. Solche Harmlosigkeit, Gleichgültigkeit oder Unwissenheit hat er von Herrn Oberamtsrichter Bargmann nicht erwartet. Offen gestanden, muß ich mich vielmehr wundern über die Unwissenheit des Herrn xy, welcher schreibt: „Wenn schon jetzt Katholizismus und Ultramontanismus immer mehr in Eins verschmilzt, so wird das nach Abschluß der Jesuiten bald ein vollendeter Prozeß sein, und die Freiheit des Glaubens, der Schule und des Bewußtseins werden uns genommen werden.“ Nun, Herr xy, kommt Ihre Unwissenheit. Der Prozeß der Verschmelzung ist nie nötig gewesen und wird nie nötig sein, denn Katholizismus und Ultramontanismus gehören zusammen, wie ein Bismarckverfechter und ein Nationalliberaler. Ein Katholik ist ein Ultramontaner, das ist schon 1800 Jahre so gewesen und wird so bleiben. Ein Katholik, der sich ultramontan ist, ist überhaupt kein Katholik. Werken Sie sich das. Was die Freiheit des Glaubens, des Bewußtseins und der Schule angeht, so werden die uns nicht genommen, nein, die sind uns genommen. Beweis: das Jesuitengesetz u. s. w. Es folgt dann in dem Artikel eine Aufforderung an das deutsche Volk, diesen Kampf mit dem Ultramontanismus (also Katholizismus) auszufechten. Nun, wir danken dem Herrn für seine Offenheit, man wird uns aber in diesem Kampf gerüthet finden. In dem Artikel wird dann eine Aufzählung Bismarcks citirt, auch ich erlaube mir dieses. Bismarck hat einmal ein schönes, herrliches Wort gesprochen, es heißt: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt. Warum fürchtet man denn so sehr die Jesuiten? Wenn der Satz hieße: Wir Deutschen fürchten alles in der Welt, nur Gott nicht, so würde er zum Teil richtig sein. Weiter folgt in dem Artikel des Herrn xy eine vom erbittertesten Katholikensatz gezeugene Auslassung darüber, daß Herr Oberamtsrichter Bargmann, Herr Eugen Richter und Genossen in diesem Kampfe gegen den Katholizismus nicht mitmachen, und stellt die Frage, ob derjenige, der „den Feinde Deutschlands“ (dem Katholizismus) Vorparadenziele leiht, noch ein Freund des Vaterlandes, überhaupt noch ein Deutscher genannt werden könne. Also: Herr Oberamtsrichter Bargmann ist kein Vaterlandsfreund, kein Deutscher mehr. Nun, Herr Oberamtsrichter Bargmann, die Oldenburger als einen würdigen liberalen Herrn kennen, ist jedenfalls ein ebenso guter Deutscher und Vaterlandsfreund, wie Herr Dr. Semler, der sich rühmt und dessen größter Patriotismus es zu sein scheint, daß er dem Fürsten Bismarck einen Rathschlag gebracht und denselben angefaßt hat. Die Gleichgültigkeit der Freisinnigen gegen die Sorgen der Reformations- und nach Herrn xy's Ausführungen die Axt überdrückten, welche sie von der religionslosen Sozialdemokratie trennt. Kein, es ist umgekehrt, gerade der Freisinn ist mit dem Centrum ein Damm, woran die Sozialdemokratie abprallt. Und darum wollen wir auf den gegenwärtigen Artikel des Herrn xy am 16. Juni eine weitere Antwort geben, die ihm nach 5 Jahre lang in die Ohren fallen wird.

Also nochmals: Katholik ist ultramontan und ultramontan ist Katholik. Lesen Sie: „Der Kampf und die Jesuiten.“

Wenn die Jesuiten solche Vaterlandsfeinde sind, warum sind sie 1871 mit dem eiferigen Recht befohlen? Warum sollen die stattholten nicht nach Rom schauen, wenn die Nationalliberalen nach Friedrichshagen sehen? Ihr Artikel hat uns nicht geschadet, denn nun sind wir uns klar, wenn wir am 16. Juni unsere Stimme geben.

Zur Reichstagswahl.

Bei der Wichtigkeit der morgigen (Donnerstag) stattfindenden Reichstagswahl möge sich jeder Wähler noch einmal folgendes vor Augen fassen:

1. Bei den sogenannten Wahlen 1887 gingen die Nationalliberalen mit den konservativen Junkern Arm in Arm, sie schlossen mit den Reaktionen ein Kartell gegen die links stehenden Sozialisten. Wo blieb da der Liberalismus der Nationalliberalen?
 2. Der damalige nationalliberale Kandidat (Emmerichs) hatte den höchsten Wählerzettel verloren, das bestechende Wahlrecht zu schätzen. Wie hielt er Wort? Kurz nach seinem Eintritte in den Reichstag stimmte derselbe für eine wesentliche Verschlechterung unseres Wahlrechts (s. Nr. 11 statt dreijährige Legislaturperioden).
 3. Da die Nationalliberalen schließlich auf sehr schwebenden Füßen stehen, sind manche derselben noch in persönlichen Verengungen. Wie wurde der freisinnige Kandidat im Jahre 1893 (Günze) von den Führern der heutigen Nationalliberalen persönlich verächtlich und mit Schmutz beworfen! Im Herrn Oberamtsrichter Bargmann wagten sich die Herren zwar nicht heran, wohl wissend, daß dieser im ganzen Wahlkreise außerst beliebt ist; dafür mußte diesmal der Parteisekretär Schöler herhalten, welchem sogar ein Amberdreieck vorgeordnet wurde.
 4. Das „negierende“ Verhalten der Freisinnigen hat in erster Linie bewirkt, daß die zwanzigjährige Dienstzeit, welche von ihnen immer und immer wieder gefordert wurde, endlich doch eingeführt wurde. Und die Nationalliberalen? Nun, sie waren stets dagegen, so lange die Regierung „nein“ sagte! Wird Herr Dr. Semler nicht ebenso seinen Mantel nach dem Winde hängen?
 5. Herr Oberamtsrichter Bargmann würde im Reichstage ebenso wie unsere oldenburgische Regierung im Bundesrat gegen jede Erhöhung der Kornzölle — also gegen Brotvertheuerung — stimmen und für die Beibehaltung unserer guten Goldwährung eintreten. Von Herrn Dr. Semler, dem Verbündeten der Agrarier, ist das Gegenteil zu erwarten.
- Ein guter Oldenburger wählt daher unsere verehrten und charakteristischen Landsmann, Herrn Oberamtsrichter Bargmann!

Wählerversammlung in Voh.

Am letzten Sonntag hielt die freisinnige Volkspartei im Saale der Frau Wwe. Rüttemann-Löperberg eine öffentliche Wählerversammlung ab, in der Herr Oberamtsrichter Bargmann in

ruhiger Weise sein Programm entwickelte. Die Ausführungen des Redners fanden jedoch wenig Anklang, was wohl namentlich darauf zurückzuführen ist, daß die große Mehrzahl der Anwesenden aus Anhängern der nationalliberalen Partei bestand. Ueberhaupt scheint die freisinnige Partei in hiesiger Gegend wenig Anhänger zu haben. In der Berathung wurde unter anderem beantragt, daß Herr Oberamtsrichter Bargmann die bekannten Ansparungen eines sozialdemokratischen Redners nicht mit genügender Energie zurückweise.

Von den vom Vorlesenden, Herrn Seilermeister Michelsen-Maße, massenhaft ausgetheilten Stimmzetteln werden sicher nur wenige am Wahltag in die Urne wandern.

Aus aller Welt.

„Kaiser Friedrich im eigenen Wort“ nennt sich ein Buch von E. Schröder (Breslau, S. Schottländer), welches im Hinblick auf den heutigen zehnten Todestag des vereinigten Fürsten viele Freunde zu finden verdient. Was der Kaiser, seitdem er in die große Welt getreten, öffentlich oder persönlich an erinnerungswürdigen Aussprüchen gethan, ist hier übersichtlich geordnet. Es verlohnt gerade in heutiger Zeit, an viele dieser Worte immer von neuem zu mahnen. So mögen einige davon hier einen Platz finden:

„Aber Hauptgedanke ist, wie man nach erlängtem Frieden den freisinnigen Ausbau Deutschlands weiter führe.“ (20. Juli 1870.)

„Gewissensfreiheit und Duldung, diese Tugenden wollen wir stetig üben.“ (12. September 1886.)

„Ich werde alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaften zu heben.“ (Erlaß an den Reichstag, Berlin, 12. März 1888.)

„Die Eitelkeit des Volkes wird untergraben, wenn von Seiten der Regierungen mit schlechtem Beispiel vorgegangen wird.“ (Persönliche Erinnerungen an den Kaiser Friedrich und sein Haus von S. Dehrind, S. 23.)

„Sport oder Lauf?“ Der Berliner Verein für Velociped-Wettfahrten hat einen Preis von 15000 M für ein „24 Stunden-Rennen“ ausgesetzt; die Wettbewerber sollen 24 Stunden lang auf dem Rade bleiben; wer in dieser Zeit die größte Kilometerzahl abgefahren haben wird, soll diesen Preis gewinnen. Schon die außergewöhnliche Höhe desselben bewirkt, daß der Verein überzeugt ist, daß nur außergewöhnlich leistungsfähige oder übertriebene Räder sich zu einer solchen Genialleistung erheben werden, die mit dem Worte „Menschenchinderei“ nicht zu stark bezeichnet wird. Abgesehen von der großen Gefährdung der Gesundheit der Fahrer aber bietet ein solcher Preiswettbewerb auch den widerwärtigsten Anblick für die Zuschauer; er gehört zu denselben Klasse der das Volk verrohenden Veranstaltungen, wie die spanischen Stierkämpfe. Es wird darauf gerechnet, daß der Minister des Innern rechtlich dafür sorgen wird, daß solche Menschenquälereien bei uns nicht möglich sind.

Gefangenenerziehung und Gefängnistheater. In der letzten Sitzung des internationalen Kongresses zum Schutze entlassener Strafgefangener, der jedoch in Antwerpen seine Sitzungen beendigen hat, plädierte ein französischer Delegirter mit Eifer für Begründung von besonderen Zettungen für die Gefangenen. Er gab zu, daß von Politik darin nicht die Rede sein dürfe und wegen der verchiedenen Glaubensbekenntnisse der Verbrecher auch nicht von Religion. Dagegen müßten namentlich wissenschaftliche Dinge behandelt werden. Wegen des Bedürfnisses einer Zeitung für die Gefangenen sprach der Vertreter des deutschen Reiches, Geheimrath v. Althaus: „Ein Mensch ist ohne Arbeit, im größten Elend, er verdient keinen Hohn, da begehrt er ein kleines Brodchen, und sofort hat er alles, was er wünscht: Arbeit, Brot, ein Bett, eine ganze Bibliothek. Nur eines fehlt ihm vielleicht noch: eine Zeitung, für die er nichts bezahlt. Sie wollen sie ihm geben. Das geht doch zu weit!“ — Die große Wehrheit der Verarmung lebte den Vorschlag ab. Aber nicht nur eine Zeitung für die Gefangenen, auch ein Gefängnistheater fand lebhaften Fürsprecher, und zwar besonders von österreichischer Seite. Die Professoren Jucker und Demell berichteten über eine im großen Prager Korrektionshaus bereits bestehende derartige Einrichtung. Schauspieler und Zuschauer sind Gefangene. Durch besondere Vergünstigung werden auch Unbeholfene als Zuschauer zugelassen. Besonders errenlich und moralisch erfolgreich sei es, wenn die Gefangenen der Entlassung und Besserung der Missethäter zuzuhören.

Handel, Gewerbe und Verkehr. Oldenburg, 15. Juni. Kurbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Anlauf	Reisung
	pSt.	pSt.
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgefl., un- kündbar bis 1905	102,40	102,95
3 pSt. do. do.	102,40	102,95
3 pSt. do. do.	95,30	95,85
3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Komm. ob.	101,50	102,50
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins- zahlung)	101,50	102,50
3 pSt. do. do.	98	94
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe, abgefl., unkündbar bis 1905	102,30	102,85
3 1/2 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	102,30	102,85
3 pSt. do. do.	96	96,55
3 pSt. Bremer Staats-Anleihe von 1893	100,10	—
4 pSt. Ostpreuss. Mißbacher, Stollhammer	100	—
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. Ostpreuss. Anst.-, Hohenst.-, Smogger	99	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	99,50	100,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodenrenten- (Kündbar)	100	101
3 1/2 pSt. Mindener Stadtanleihe	—	—
4 pSt. Gutin-Einkäufer Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4 pSt. Moskau-Jaroslavl-Anst.-Obl. (Kündbar)	101,30	101,85
4 pSt. Hohen Anst.-Obl. Prior. staatl. garant.	101	101,55
4 pSt. alte italienische Rente	—	—
(Stücke von 10,000 fl. und darüber.)	—	—
4 pSt. alte ital. Rente (Stücke v. 4000 fl. u. darunter)	—	—
3 pSt. Italienische Eisen-Prioritäten, garantirt (Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	58,20	58,75
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	102,40	—
4 pSt. do. do. (Stücke von 500 fl.)	102,50	—
3 pSt. Defter. verstaatlichte Lokalbahn-Prioritäten	81,25	—
4 pSt. Transvaal Eisen-Obl. v. 97, staatl. gar.	99,70	100,25
3 1/2 pSt. Pfdb. der Rhein. Boden Cred. Alt. Bank unkündbar bis 1907	99,20	99,75
3 1/2 pSt. Wandelbriefe der Westfäl. Hypothekens- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	98,80	99,10
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten von 1898, rück- zahlbar 102	101	102
4 pSt. Warsp.-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	105	106
Oldenb. Landesbank-Altkn. (40 pSt. Einzahlung u. 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1897)	—	157
Oldenb. Glasbütten-Altkn. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dammsch.-Altkn. (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warsp.-Prior. Alt. III. Em. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	168,55	169,35
W. fl. auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	20,35	20,45
„ „ „ „ I. Doll. „ „	4,17	4,22
„ „ „ „ I. Doll. „ „	16,84	—

An der Berliner Börsen- und Leihbank gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Altkn. (Kaufkurs) —

Oldenb. Wechsel-Gesellschaft-Altkn. vor St. —

Diakon der Deutschen Reichsbank 4 pSt. Darlehenszins do. do. 5 pSt. Unter Zins für Wechsel 4 1/2 pSt. do. do. Kontokorrent 5 pSt.

Deutsche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 11. Juni 1898.

	Mkt.	Mkt.
Hafer, hiesiger	8,—	Getreide, inländische
„ russische	8,—	„ russische
„ Roggen, hiesiger	8,—	„ Weizen
„ Petersburger	8,—	„ Weizen
„ südrussischer	8,—	„ Weizen
„ Weizen	—	„ Kleiner Mais
		„ Lupinen

pro Centner.

Freitag, den 17. Juni: Missionsspekt in Oldenburg.

Gottesdienst 10 Uhr: Pastor W. Haber-Berlin.

Nachmittags 3 Uhr im Garten des „Schützenhofs“ zur Wunderburg: Anreden von

- 1) Pastor Dümmer-Großheer.
- 2) Pastor Eddards-Oldenburg.
- 3) Missionar Annetarjan-Kischgar.

Neues von Büchermarkt. Emil Roland: In blauer Ferne. Verlag von S. Fontane & Co., Berlin, 1898. — Zur rechten Zeit vor Beginn der großen Sommerferien schenkt E. Roland der Welt eine Sammelband ihrer reißenden Prosaerzählungen, denen man einzeln schon in besseren Zeitschriften gern begegnet ist, zusammengefaßt unter dem Titel „In blauer Ferne“. In blauer Ferne nahm die Verfasserin die Einträge zu ihren kleinen Kunstwerken in sich auf, in blauer Ferne mögen sie allen glücklichen Sommerferien müde Stunden vertreiben und beleben und die blaue Ferne auch zu denen bringen, die an die Scholle gefesselt sind. Was die geschätzte Autorin diesmal bietet, wiegt leichter als ihre früheren Gaben. Sie faßt ihre Probleme hier weniger ernst an, verwendet ihre reise Kunst nur zum Ausschneiden von Situationsen und malt hinsichtlich des landschaftlichen Hintergrunds nur dekorative Momentbilder, wie vom rasch dahinfliegenden Zuge aus gesehen. Was sie von der Technik einer ihrer mit Vorliebe gezeichneten Figuren,

einer sehr selbständigen, schriftstellenden Dame sagt, kann auch über ihre eigene gelten: „Eine flotte, rasche Malak, die zwar keine Menschenleute zu erschöpfen vermag, aber des Menschen süßeres Ich doch so deutlich vor den Fingern stellt, daß er die Pulse der Dofter schlagen zu hören meinte.“ E. Rolands scheinbar mühelose Schreibweise läßt den Leser auch mühelos genießen und Freude finden an den eleganten Bildern des modernen Gesellschaftslebens, gleichwie an den beiden Epöden aus der Zeit des ersten Napoleon, vor dessen grandiosen Bilden die Künstlerin sich mit einem Gemüth von Grauen und Staunen verneigt. Sie schreibt antik und plaudert geistreich. Es weht durch ihre Sprache ein leiser humorvoller Hauch, der den ernstlichen Dingen die düstere Schwere nimmt und Alltägliches sonnig verklärt. Zeitgemäße Einfälle und anregende Gedanken durchziehen molartartig ihre Erzählungen, die meistens auch mit einer schlagkräftigen Pointe versehen sind. Ihre und Bortings erheben sie über das Niveau der literarischen Durchschnittsmare. Ein tieferes, rein ausfindendes Gefühl verleiht der Prosaletzte „Mein Hauptmann“ höheren Wert. Wenn auch in der Welt nicht so viele selbstbewußte Damen mit eleganter Chausure und Burne Jones-Köpfen und so viele einfällige und blasierte Männer herumlaufen, wie E. Rolands Schilderungen vermuthen lassen, so enthält ihre Geschichten-Sammlung doch manchen interessanten Beitrag zur Psychologie unserer Zeit und Gesellschaft. (Berlin C., Neuer Verlag.) — Die beiden ausgegebenen und illustrierten Hefte enthalten eine Schilderung glanzvoller gesellschaftlichen historischen oder familiären Charakters am deutschen Kaiserhof und beschließen gleichzeitig die erste umfassende Welt. Blickt man anerkennend, daß diese große und weitläufige Produktion nicht allein in vornehmer Gewandung und reichster künstlerischer Ausstattung in die Öffentlichkeit getreten ist, sondern auch, daß ihr Inhalt fast ausnahmslos eine anziehende und anregende Unterhaltung geboten hat. Herausgeber und Verleger verdienen mit Erfolg auf unserm Volke patriotisch-monomarchische Sinnesart, eine Saite seines Gemüthes, die immer anklingt, wenn sie mit Gedicht berührt wird. Das mit so großem Aufwande und so vielem Geschmaß hergestellte, in seiner Art einzige Werk wird recht, da es vollendet vorliegt, zu seinen zahlreicheren alten Freunden noch zahlreichere neue gewinnen.

Handel, Gewerbe und Verkehr. Oldenburg, 15. Juni. Kurbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Anlauf	Reisung
	pSt.	pSt.
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgefl., un- kündbar bis 1905	102,40	102,95
3 pSt. do. do.	102,40	102,95
3 pSt. do. do.	95,30	95,85
3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Komm. ob.	101,50	102,50
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins- zahlung)	101,50	102,50
3 pSt. do. do.	98	94
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe, abgefl., unkündbar bis 1905	102,30	102,85
3 1/2 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	102,30	102,85
3 pSt. do. do.	96	96,55
3 pSt. Bremer Staats-Anleihe von 1893	100,10	—
4 pSt. Ostpreuss. Mißbacher, Stollhammer	100	—
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. Ostpreuss. Anst.-, Hohenst.-, Smogger	99	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	99,50	100,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodenrenten- (Kündbar)	100	101
3 1/2 pSt. Mindener Stadtanleihe	—	—
4 pSt. Gutin-Einkäufer Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4 pSt. Moskau-Jaroslavl-Anst.-Obl. (Kündbar)	101,30	101,85
4 pSt. Hohen Anst.-Obl. Prior. staatl. garant.	101	101,55
4 pSt. alte italienische Rente	—	—
(Stücke von 10,000 fl. und darüber.)	—	—
4 pSt. alte ital. Rente (Stücke v. 4000 fl. u. darunter)	—	—
3 pSt. Italienische Eisen-Prioritäten, garantirt (Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	58,20	58,75
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	102,40	—
4 pSt. do. do. (Stücke von 500 fl.)	102,50	—
3 pSt. Defter. verstaatlichte Lokalbahn-Prioritäten	81,25	—
4 pSt. Transvaal Eisen-Obl. v. 97, staatl. gar.	99,70	100,25
3 1/2 pSt. Pfdb. der Rhein. Boden Cred. Alt. Bank unkündbar bis 1907	99,20	99,75
3 1/2 pSt. Wandelbriefe der Westfäl. Hypothekens- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	98,80	99,10
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten von 1898, rück- zahlbar 102	101	102
4 pSt. Warsp.-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	105	106

An der Berliner Börsen- und Leihbank gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Altkn. (Kaufkurs) —

Oldenb. Wechsel-Gesellschaft-Altkn. vor St. —

Diakon der Deutschen Reichsbank 4 pSt. Darlehenszins do. do. 5 pSt. Unter Zins für Wechsel 4 1/2 pSt. do. do. Kontokorrent 5 pSt.

Deutsche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 11. Juni 1898.

	Mkt.	Mkt.
Hafer, hiesiger	8,—	Getreide, inländische
„ russische	8,—	„ russische
„ Roggen, hiesiger	8,—	„ Weizen
„ Petersburger	8,—	„ Weizen
„ südrussischer	8,—	„ Weizen
„ Weizen	—	„ Kleiner Mais
		„ Lupinen

pro Centner.

Freitag, den 17. Juni: Missionsspekt in Oldenburg.

Gottesdienst 10 Uhr: Pastor W. Haber-Berlin.

Nachmittags 3 Uhr im Garten des „Schützenhofs“ zur Wunderburg: Anreden von

- 1) Pastor Dümmer-Großheer.
- 2) Pastor Eddards-Oldenburg.
- 3) Missionar Annetarjan-Kischgar.

Oldenburg. Ich treffe am Freitag, den 17. Juni, mit ca. 20 besten **Pittthauer Doppel-Bonny's** in Oldenburg ein, welche daselbst am **Sonnabend, den 18. d. Mts.**, beim Hause des **Gastwirts Friedrichs** gegen Barzahlung verkauft werde.
Subbe Djuen, Roggenstraße.

Konsumverein.

Empfehlen unseren Mitgliefern:
Feinste fette Stornoway-Matjesheringe
 Stück 10 s.

Wegen der bevorstehenden Lageraufnahme ersuchen wir die verehrl. Mitglieder, schon jetzt den **Umtausch der kleinen Marken gegen große** in den verschiedenen Verkaufsstellen zu bewirken.

Rechnungen an den Verein erbitten bis zum **27. d. M.**

Der Vorstand.
 Hage, Wieling, Rantien.

1 noch fast neues Fahrrad steht zum Verkauf. Zu erf. Heiligengeiststr. 18a, 1. Tr.



Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von **Prof. Dr. Soxhlet** ist in zuverlässiger Weise ausschließlich nur mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen **Steriliser-Apparates** mit Luftdruckverschluss D.-R.-P. Nr. 57524 durchzuführen. Wer sich vor Misserfolgen schützen will, weise alle Abänderungen Unberührter oder Nachahmungen zurück und verlange den **Original-Soxhlet-Apparat** mit dem Namenszug des Erfinders, insbesondere achte man darauf, dass jede Flasche diesen Namenszug trägt. Nur diesen Apparat ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung beigegeben und haben sich dieselben im Gebrauch als die Billigsten bewährt. Jede Gemischthebe muss bezeichnet sein: D.-R.-P. Alleiniges Fabrikationsrecht für Nordwest-Deutschland J. E. Ausbittel jr., Dortmund, Concessionair von Metzeler & Co., München. In Oldenburg bei **B. Fortmann & Comp.** bei **D. B. Hinrichs & Sohn.** „ **Brake** bei **M. Hellmerichs.** „ **Rodenkirchen** bei **Carl Hansing.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
 Verloren am Wierdemarkt in Oldenburg eine kurze goldene **Uhrkette**. Gegen Belohnung abzugeben bei **Herrn Gastw. Friedrichs, Oldenburg.** Heiligengeiststr.
 Verloren auf d. Wege von Holte bis Oldenburg ein Geldbeutel mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben beim **Wirt Gramberg am Markt.**
 Gefunden 1 **Sauring** im Rasteder Schloßgarten. **Hinr. Vogt, Rastede.**
 Gefunden 1 **Fahrrad.** Abzurufen bei **Johann Vogt, Südenbe** bei Rastede.

Wohnungen.
 Geräumiger Laden nebst Wohnung in Oldenburg zum 1. Novbr. a. or. gesucht. Offerten erbeten sub 100 an die Exp. d. Bl.
 Zu vermieten auf August d. J. 1 möbl. Unterwohnung, Stallung für 2 Pferde und Burschenzimmer. **Ziegelhoffstraße 70.**
 E. Wohnung, 2 St., 3-4 K., wird zu November zu mieten gesucht. Off. L. S. postl. Oldenburg.

Vakanz und Stellengesuche.
 Eine Witwe, 29 Jahre alt, sucht zum 1. Nov. oder früher Stelle als Haushälterin in einem kleineren, einfachen Haushalt. Off. u. Nr. 11149 an die Exped. d. Bl.
 Geucht auf sofort ein **J. Mädchen** aus achtbarem Hause zur Vervollkommnung in der Küche, sichtlich um sichtlich, und ein fester Junge als **Kellnerlehrling.**
Otto Sahyde, Bahnhofsplatz, Wilhelmshaven.

Wohnungen.
 Geräumiger Laden nebst Wohnung in Oldenburg zum 1. Novbr. a. or. gesucht. Offerten erbeten sub 100 an die Exp. d. Bl.
 Zu vermieten auf August d. J. 1 möbl. Unterwohnung, Stallung für 2 Pferde und Burschenzimmer. **Ziegelhoffstraße 70.**
 E. Wohnung, 2 St., 3-4 K., wird zu November zu mieten gesucht. Off. L. S. postl. Oldenburg.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Eduard Höber, für den lokalen Teil a.: Wilhelm Ehlers. Notationsdruck und Verlag von B. Scharr in Oldenburg.

Katholiken

des I. oldenburgischen Wahlkreises!

Seid geehrt! Wählt nicht den bismarckisch-nationalliberalen **Gamburger!** Unterstützt nicht eine Partei, die dahin strebt, das Ende des bestehenden Reichstagswahlrechts herbeizuführen!

Wählt den Herrn
Oberamtsrichter Bargmann
 zu Oldenburg, der für das bestehende Wahlrecht jederzeit mannhaft eintreten wird und ein Gegner jeglicher Ausnahmegerichte ist!
Mehrere Katholiken.

Öffentlicher Vortrag

Freitag, den 17. Juni 1898, abends 8 Uhr,
 im Hotel „Zum deutschen Kaiser“ (Kropp), Langestr. 81.
 „Das Evangelium unter den Mohammedanern.“
 1) **Ergebnisse** unter den Mohammedanern am Ararat
 von Pastor W. Fader-Berlin.
 2) **Aus dem Dienste Mohammed's** in den Jesu Christi
 von Johannes Amelarian-Kaschgar (West-China).
 Eintritt frei.
 In zahlreichem Besuch laßet ein **Das Komitee.**

Bezirks-Radfahrer-Fest in Berne

am 19. Juni 1898.

Vormittags 10 1/2 Uhr: **Straßenrennen.**
 " 11 1/2 " : **Frühchoppen.**
 Mittags 1 1/2 " : **Festafel.**
 Nachmittags 4 " : **Großer Koßo.**
 Nach dem Koßo: **Kunst u. Reizeufahren.**
 Auftreten der weltberühmten Radfahrer: **Frl. Jenny Dassler** und **Herr Albon Dassler.**
 Abends: **Ball** in verchiedenen Lokaltäten.
 Konzert- und Ballmusik von der Kapelle des **Seebatalions** aus **Wilhelmshaven.**
Stedinger Radfahrer-Verein.
 Das Festkomitee.

Stottern, Stammeln, Lispeln

und sämtliche andere Sprachleiden werden unter Garantie geheilt.
 In Oldenburg soll bei genügender Beteiligung ein Kursus zur Heilung Sprachleider abgehalten werden.
 Prospekt gratis. Meldungen **Bremerhaven, Mühlenstr. 5,** erbeten.
Intern. Sprachheil-Institut Walther.
 Zeugnis: Mein Sohn Adolf wurde durch das Intern. Sprachheil-Institut Walther in 14 Tagen von seinem Stottern vollständig geheilt. Ich kann deshalb dieses Institut allen berat. Leidenden auf das Wärmste empfehlen.
 Diese Unterschrift beglaubigt
Waiblingen, den 9. März, 1898.
R. W. Gerichtsnotariat Seif. **Polizeimeister Frei g.**

Oldenburger Bank.

Aktien-Kapital Mark 2.000.000.
 Filialen in **Atens-Nordenham, Vechta, Hohenkirchen.**
 Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch mit **ganzjähriger Kündigung:**
 einen festen Zinssatz von **3 1/2 % p. a.**
 oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens **4 % p. a.**
 mit **halbjähriger Kündigung:**
 einen festen Zinssatz von **3 % p. a.**
 oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens **4 % p. a.**
 mit **vierteljähriger Kündigung** **2 1/2 % p. a.**
 mit **kurzer Kündigung** und auf **Check-Konto** **2 % p. a.**
Oldenburger Bank.
A. Krahnstöver, Probst.

Wir vergüten für Einlagen:
 mit halbjähriger Kündigung den Diskontsatz der Reichsbank abzüglich 1/2 %, mindestens 3, höchstens 4 %, mit 14täg. Kündigung und auf Check-Konto 2 %.
W. Fortmann & Söhne, Bankgeschäft,
Oldenburg.

Heilanstalt für Lungenfranke

Bad Laubach bei Coblenz a. Rh.

Besonders günst. Lage, Zweigabl. f. Minderbemittelte bei mäß. Preisen. Prospekte gratis. Besitzer und Arzt, Direktor Dr. med. **W. Aßferymann**, vorher dirig. Arzt an Dr. **Bremer's** Heilanstalt für Lungenfranke, Gördenort, Schles.

Reparaturen

an
Mähmaschinen u. Fahrrädern
 werden gut und billig in eigener Werkstätte ausgeführt.
H. Bavelmann,
 Maschinenbauer.

Auf sofort ein **Stundenmädchen** für den Nachmittag. **Kurwidestraße 9.**
Gesucht.
 Gesucht a. jof. f. hier u. auswärts viele Mädchen, Kindermädchen, Stundenmädchen, junge Mädchen f. Haush. u. Laden, ferner mehrere Knechte u. Arbeiter b. hoh. Lohn. **Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.**
 Ein j. Mädchen möchte sich einer Familie od. einigen Damen anst. zu e. **Garzeife.** Eigene Köfen. Off. u. B. B. 100 postl. Oldenburg erb.
 Suche a. gl. 3 Kellnerlehrlinge, 1 Diner, 2 jüngere Kellner, m. Mädchen und Knechte. **D. Hoking, Crif. Haupt-Centr.-Berm.-Kant.**
 Eine fr. gel. Amme vom Lande, 21 J., sucht sofort Stellung. **D. Hoking.**
 Gesucht auf sofort 1 **Schneidergesell.** auf dauernde Arbeit. **S. Wühr, Lambertstr.**
 Gesucht 1 **Schuhmädchengesell.** auf dauernde Arbeit. **W. Bütthoff, Haarenstr. 33.**
 Ein j. arbeit. Mädchen sucht Stellung in besserer Familie, wo sie unter Leitung der Hausfrau bei in der Küche sich ausbilden kann. Offerten unter A. befördert die Exp. d. Bl.
Dienstmädchen (wegen Erkrankung des jetzigen) gesucht. **Ziegelhoffstr. 46b.**
 Ein j. Mädchen kann zum **Kochen** lernen eintreten. **Katstetter.**
 Mächtern, solider **Heizer**, möglichst gesemter Schlosser, für **dauernde Beschäftigung** gesucht. Prima Zeugnisse Bedingung. **J. Bruns, Ballstraße 25.**

Altenburg. Gesucht auf gleich s. später 1 Mädchen von 16 bis 18 J. bei Kindern und Hausarbeit. **Häheres Lohngeweg 19.**
 Gesucht per sofort ein nicht zu junges Mädchen zur Führung eines kleinen Haushalts; selbiges muß im Laden mit thätig sein. Gest. Offerten unter **N. S. postlagend.** **Wilhelmshaven** erbeten.
 Ehren bei **Zwischenabn.** Gesucht auf sofort

1 Tischlergeselle
 auf dauernde Arbeit. **B. Janßen.**

Gesucht zu sofort
 in tüchtiges fauberes **Dienstmädchen** für einen kleinen Haushalt bei gutem Lohn. **Ehlers, Dierichstr. 61.**

Stellenvermittlung des Vereins für Hausbeamtinnen
 (Stützen, Hausdamen, ungerufte Erziehinnen, Kinderfräul. u. m.). **Agentur Oldenburg.**
 Anfragen von Auftraggebern und Stellensuchenden nimmt entgegen
Frl. C. Gullmann, Steinweg 11.
 Sprechstunde: nachmittags von 2-3 Uhr.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Unions-Garten.
 Mittwoch, den 15. Juni 1898:
3. Abonnements-Konzert
 des Musikcorps **Oldenbg. Instr.-Regts. Nr. 91.**
 Abonnements sind von 6-7 Uhr abends an der Kasse zu haben.
 Anfang 8 Uhr. **Entree 50 s.**
Christ, Stabsbottsch.

Moorhauser Schützen-Verein.
 Am Sonntag, den 19. d. M.:
Schützenfest,
 verbunden mit **Garten-Konzert** und nachfolgendem **Ball**, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.
 Versammlung der Schützen nachm. 1 Uhr.

Ditteldorf, Sonntag, den 19. Juni:
Volksball,
 wozu **Sebermann** freimbl. einlade. **C. Wolters.**
 Am Sonntag, den 19. d. M., nachm. von 3 Uhr an, findet bei **Gastw. Biesing,** äußerer Damm 21, Oldenburg u. Umgegend, eine große **Kaninchen-Verfehlung** statt, zu welcher freundlichst einladet
Der Vorstand.

Obst- u. Gartenbauverein.
 Sonntag, den 19. Juni:
Ausflug
 nach **Hunklofen** und dem **Döster Weß.**
 Abfahrt ab **Bahnhof Oldenburg:** nachm. 3 Uhr 2 Minuten.
 Abfahrt ab **Bahnhof Oldenburg:** nachm. 3 Uhr 8 Minuten.

2. Beilage

zu No 137 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 15. Juni 1898.

Ans der Gesellschaft.

Roman von M. zur Megebe (Nachdruck verboten.)

10) (Fortsetzung.)
 „Sein Gedanke!“ meinte der Kammerherr unwirsch.
 „Sehr viel Gedanken!“ gab Frau Grete überlegen zurück. Sie sah bereits wieder im Schauteckstuhl, und der Schein des Kaminfeuers rötete ihr hübsches, selbstbewusstes Gesicht.
 „Karl geht fort, ich werde die Sache mit Löbenstadt beschleunigen und sie — sie muß ebenfalls...“
 „Fortgeschickt werden? Wohl damit er ihr desto sicherer nachläßt und sie Euch in Triumph zurückbringt? Du kannst ihn nicht hindern, Papa! Mein, das müßte denn doch etwas anders gedeutet werden.“
 Der alte Herr in der Sojarte murmelte etwas Unverständliches, und Frau Grete sprach in ihrem gleichmütigen Ton weiter: „Also Ihr wollt sie nicht! Ich dachte eigentlich! Und Karl hat wenigstens Geschmack! Freilich Geld braucht er auch, aber ich fürchte, er ardet in solchen Dingen nach seiner unpraktischen Großmama! Was mich betrifft, so geteide ich offen, die Anspargische Verwandtschaft würde mir sehr schlecht passen. Du kennst die Geschichte mit dem Vater? Sie sieht noch außerordentlich frisch in dem Gedächtnis der Gesellschaft! Bei uns kennen sie mindestens sechs Personen, und man würde immer gefragt werden: Doch keine von den Anspargen? Und die Mutter soll doch auch in entsetzlich knappen Verhältnissen leben, zuletzt würde Euch noch die ganze Familie auf der Tasche liegen...“
 Der Kammerherr war aufgestanden und ging unruhig im Zimmer auf und nieder.
 „Was thun?“
 „Sa, was thun?“ wiederholte seine Schwiegertochter und schaukelte sich ganz behaglich, „man müßte — man müßte eben sehen, sie so schnell als möglich anderweitig zu verheiraten!“
 Ein paar Sekunden stand der alte Herr nachdenkend, dann meinte er ganz eifrig: „Aber mit wem, meine liebe Margarethe, mit wem wohl?“
 „Das kann ich Dir im Augenblick wirklich noch nicht sagen, teuerster Papa, aber mit wem schon ein guter Gedanke kommen! Und nun muß ich Dich allein lassen. Heute kommt ja noch Besuch: Herren, die Karten spielen, und Damen, die Strümpfe stricken. Schrecklich!“ setzte sie mit einem leichten Sänen hinzu.
 Trotz ihrer Geringschätzung für den Verkehr ihrer Schwiegertochter machte Frau Grete doch mit vieler Sorgfalt Toilette. Ihr schwarzes Seidenkleid schimmerte von Perlen, ein Wellenfranz bußte an ihrer Brust! Und elegant und liebenswürdig, wie sie war, gefiel sie am Ende allen, denn sie besaß die Selbstverleugnung, Unfinn reden zu hören, ohne zu widersprechen, und das Talent, Komplimente zu sagen, die vollkommen ehrlich klangen.
 Die Herren spielten Sat, und die Damen, die mit Haubenkörben und Strickbeulen gekommen waren, erweirerten sich über Würstchen, Begehälter und die Mängel ihrer Dienstboten. Junge Leute waren nicht anwesend, Wanda und Anne-Marie bezogen sich also etwas gelangweilt über ihre Weisheitsreden. Schade, daß Herr Karl von seinem Großvater am Karrenstift festgehalten wurde, nun hörte man nur aus der Ferne seine freundliche Stimme, die sonst so bereit war, in der Nähe eines hübschen zarten Drees zu flüstern: „Aber Fräulein Anne-Marie, Ihre Augen! Sie werden sie noch ganz und gar verderben!“
 Dann fiel, in einem Augenblick, als die üblichen Stadt- und Landgespräche ein bißchen ins Stocken gerieten, einer Tante ein, daß ihr lieber Neffe ja in „Ihren Regiment, meine beste Frau von Neuhoj“ sein Jahr abgebt hatte. Und sehr stolz auf ihre Kenntnis der Verhältnisse that sie einige Fragen und nannte eine Menge Namen.
 „Da müssen Sie unser neuestes Album sehen!“ sagte Frau Grete lebhaft. „Zufällig habe ich es mit eingepackt, Schwiegerpapa sollte es bewundern. Mein Mann hat es zu seinem Geburtstag von seinen Kameraden und besten Freunden erhalten!“
 Das Album wurde von allen Seiten leidenschaftlich gewünscht, und bald hatte auch Frau Grete den kostbaren, altdeutschen Lederband herbeigezogen. Er lag auf ihren Knien, langsam schlug sie Blatt nach Blatt um und gab die Erklärung der verschiedenen Bilder.
 „Ach, das ist ja der kleine Kobenhäuser!“ sagte Wanda, die mit Anne-Marie ihren Platz verlassen hatte und sich interessiert über die Lehne des Fauteuils beugte. „Süß, nicht

wahr? Ist er schon Leutnant geworden? — — — Aber das — — wer ist denn das? Den kenne ich ja gar nicht! Sieh mal, Anne-Marie!“
 Die schöne Ansparg hob ihre goldig bezauberten Ader und erblickte die große Photographie eines Mannes, der sehr wohl auf das Prädikat „hübsch“ Anspruch machen konnte. Er schien schlant und sehr gut gewachsen; sein Gesicht war fein gezeichnet, aber sein blondes, lockiges Haar zeigte bereits einen sehr deutlichen Anschlag zur Platte, und seine etwas fahlen Augen waren von unzähligen kleinen Fältchen durchzogen. Ganz jung konnte er entschieden nicht mehr sein!
 „Das ist Rottmann, der reiche Rottmann! Von dem müssen die Herrschaften doch schon gehört haben! Großer Sportsman, dessen Fieber sich auf jedem Turf auszeichnet. Auch netter, liebenswürdiger Mensch, verkehrt mit aller Welt; aus unjenern Damen macht er sich allerdings nicht viel, man sagt, daß er ein etwas toller Deltiger...“
 Frau Grete hielt inne. Aber fiel ein, daß es besser sei, in dieser Gesellschaft von tugendhaften Frauen, die auf ihre Männer, Brüder, Söhne und Schwiegerkinder schwören, nicht weiter von solchen Deltigen zu erzählen. Sie drehte sich deshalb zu ihrer Nichte und fragte nettend: „Also er gefällt Dir?“
 „Einfach süß, Tante Grete! Und reich ist er auch?“
 „Na, ob! Million — Thalermillion, wenn einmal sein Vater stirbt. Und seine Feinde! Wahre Wunder von Zivilanzügen, feine Strümpfe, Pariser Wäsche, einen ganzen Parfümeriekasten auf seinem Toiletentisch, fährt sich sogar die Nägel, wie man sagt!“
 „Fini!“ sagte die kleine Lejjan.
 Anne-Marie war unwillkürlich näher getreten. Million — Thalermillion, war das nicht vielleicht etwas für sie? Die phantastischen Vorstellungen des Reichthums, die sie seit ihren Kinderjahren begehrt hatten, wurden lebendiger denn je. Fast gegen ihren Willen, das weiche Gesicht von einer hellen Röthe überzogen, fragte sie: „Kommt er auch zum Ball?“
 „Zu unserem Ball? Nein — — das heißt...“
 Frau Grete hatte plötzlich eine Idee, „eingeladen wird er natürlich, er kann ja aber eine Abhaltung haben!“
 Man ging zum Abendessen; der berühmten Kochkunst Mamsell Zojnens wurde Lob und Ehre in Fülle gezollt. Auf der Tafel stand eine Jardiniere voll hoher Gewächse; zweimal verjuchte Karl Lejjan, dem Fräulein von Ansparg zuzutrinken, doch war es unmöglich, sich ihr bemerkbar zu machen. Nicht daß sie ihn etwa absichtlich miß, keineswegs, sie hatte sein Vorhandensein nur einfach vergessen. Mit einem erwartungsvollen Nicken um die roten Lippen, den Kopf ein wenig nach vorn geneigt, richtete sie den etwas verschleierte Blick der Tischgenossen ins Leere. Als Tochter ihrer Mutter schien sie wenigstens etwas von dieser Frau geerbt zu haben: die wunderbare, rothe, durch nichts herabzudrückende Einbildungskraft. Wohl hatten diese zwei Jahre in Neuhoj ihren Empfindungen, ihren Hoffnungen, eine andere Richtung gegeben. Es lag gleichsam eine Dünne darüber, aber schon hie und da wieder abwechselnd aufkeimend, der jetzt plötzlich ganz aufblühte und unter dem sich die Zukunftsblätter ihres fünfzehnjährigen Herzens erhalten hatten, verlockend, oberflächlich, aber frisch bis in die kleinste Schattierung.
 Anne-Marie baute an ihren Luftschlößern, während die Gläser klangen und die nicht allzu lebhaft unterhaltung sie mit einem leisen Summen umgab. Zuletzt, erst ganz zuletzt, dachte sie daran, daß in diesen Luftschlößern ja auch ein Mann wohnen sollte, ein Mann, dessen sie sich kaum noch erinnerte, von dem sie niemals mehr gesehen hatte, als eine vielleicht sehr unwahre Photographie. Schade, wenn sie doch noch einen Blick in das Album hätte werfen können.
 Nun waren die Gläser fortgegangen, auch die Hausgenossen hatten einander Gute Nacht gesagt, bis auf Frau Grete. Die junge Frau von Neuhoj galt als eine sehr ordnungsliebende und praktische Dame. Es waren dies die einzigen bürgerlichen Eigenschaften, die sie „voll und ganz“ aus ihrer Sphäre mit herübergebracht hatte. Daß sie kaum etwas selbst that, war selbstverständlich, aber sie überwachte das Putzen der Thürschlößer ebenso genau wie den Butterverbrauch ihrer Köchin, und wenn ihr der Schneider ein Meter Spitze zu viel auf die Rechnung setzte, so machte sie den Abzug mit verbissener Sicherheit.
 (Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.
 Sonnabend, den 18. Juni:
 Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Ziehung am 23. Juni d. J. 500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 118,000 Losen 59,180 Gewinne im Gesamtbetrage von

11,349,325 Mark

zur sicheren Entschädigung kommen; darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000 Mark

speziell aber

- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 1 à 100000
- 2 à 75000
- 1 à 70000
- 1 à 65000
- 1 à 60000
- 1 à 55000
- 2 à 50000
- 1 à 40000
- 1 à 30000
- 2 à 20000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 206 à 2000
- 812 à 1000
- 1518 à 400
- 86952 à 155
- 19490 à 300, 200,
- 124, 104, 100, 73,
- 45, 21.

Kaufmann & Simon,
 Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unabdingbar solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir verkehren nur direkt mit unseren werten Kunden, und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiert.

Anzeigen.
Domänen-Inspektion.
 Der diesjährige Grasschnitt auf dem zum Krongut gehörigen Fohrtswiese bei Munsdorf soll am
Sonnabend, den 25. d. M.,
 morgens 10 Uhr,
 an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft und die Nachweise daselbst verpackt werden.
 Kauf- und Pachtlichhaber versammeln sich zur genannten Zeit im Wirtshaus zur Grillebecker Mühle.
 Oldenburg, 1898, Juni 11.
 S. B.: **Christiansen.**
 Prima junges Rostfleisch empfiehlt
 J. Spiekermann, Karstadtstr. 26.

Klee- und Gras-Verkauf.
 Zwischenhau. Auf dem Dorfwerk in **Specken** soll am
Sonnabend, den 18. Juni d. J.,
 nachm. 3 Uhr auf:
eine Fläche Klee und Gras,
 etwa 150 Scheffelaat, bester Qualität,
 in Abteilungen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber sich an Ort und Stelle rechtzeitig einfinden wollen. **Seinje.**
Zahn-Atelier
 von Frau **Brinkmann,** Langestraße 68
 (neben Hotel Fährchen).
 Behandlung ev. schmerzlos. Niedrige Preise.

Verkauf
 einer
Hausmannsstelle.
 Westerkede. Dritter Termin zum Verkauf der dem Defonomen Otto Ehje zu Manke zur Hälfte, den Erben des weil. Hausmanns Henke Ehje daselbst und den Erben des weil. Hausmanns G. Rabben zu Hälfte zu je einem Viertel gehörigen, zu Ante, Gemeinde Stollhamm, belegenen
Hausmannsstelle,
 bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, und 48 ha 52 ar 75 qm Marschlandbereien, ist angelegt auf

Dienstag, den 28. Juni,
 nachmittags 3 Uhr,
 in **Harus Hotel** zu **Stollhamm.**
 Die Ländereien, welche zu einem Meinertrage von 2839 M. 34 Pf. eingeschätzt, sind fast sämtlich besser Bonität und kann ich die Stelle daher einem Kapitalisten sowohl, wie einem Landwirt zum Ankauf bestens empfehlen.
 Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß, wie vielfach diesfalls angenommen wird, nicht ein Verkauf unter den obgedachten Eigentümern, sondern ein regulärer öffentlicher Verkauf stattfindet, wozu jeder Kaufliebhaber freundlichst eingeladen wird.
 Bei irgend annehmbarern Gebote wird auf das in diesem Termine abzugebende Höchstgebot der Zuschlag erteilt werden.
G. Westermann, Ant.

Anzeigen.
Gras- u. Roggenverkauf
zu Bloherfelde.

Am Antrage werde ich am
Freitag, den 17. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr auf, d.
zu Bloherfelde auf dem sog. direkt beim
Linnenhanse gelegenen Robnpool:
den ersten gutbefesteten Schnitt
Stegras von ca. 30 Sch. S.,
ferner:
ca. 30 Sch. S. gutstehenden
reinen Roggen
in voffenden Abteilungen öffentlich meistbietend
an Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
E. Memmen, Aukt.

Verpachtung.

Edewestl. Der Köter Heinrich Marken
zu Nordedevecht II läßt am
Sonnabend,
den 25. Juni d. J.,
nachm. 4 Uhr auf,
in Schröder's Wirtshaus daselbst seine
dies Jahr aus der Nacht kommende olim
Bilhoff's

Köterei

wiederum stüchweise auf mehrere Jahre öffent-
lich meistbietend verpachten.
Liebhaber ladet ein **Setje.**

Haus mit Garten

an der Humboldtstraße preis-
wert zu verkaufen.
E. Memmen, Aukt.,
Theaterwall 9.

Wer an (Fallucht, Krämpfen
und anderen nervösen
Epilepsie Zuständen leidet, ver-
lange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. fr.
durch die Schwaben-Apothete, Frankfurt a.M.

Korsetts.

An-  **Große**
erkannt **Auswahl**
billige **in allen**
Preise. **Weiten**
und
Laçons.

J. Orlick,

Haarenstraße 48.

Bäckerei,

altes Geschäft in Bremerhaven, gute Lage, am
Theater und Volksgarten gelegen, f. 17,000 M
zu verk. Nachr. erteilt H. Eggert, Hannover,
Bördeschöneworth Nr. 30.



Sarg-Magazin, Wallstr. 22
von **H. Wessels.**

Zugleich übernehme ich Ausführung von
Beerdigungen mittelst Tischler-Leichenwagen
nebst aller dabei erforderlichen Besorgungen,
sowie Leichensäue.

Eisenbahnhalle.

Es können noch einige Herren am **Mittags-**
tisch zu 80 s und 60 s teilnehmen.
H. Scheele.

Eisenbahnhalle.

Meine neu renovierte Regellebahn ist an zwei
Abenden in der Woche noch zu belegen.
H. Scheele.

Kinderliegewagen,

sowie S-Kswagen zum Ausverkauf zu Ein-
kaufpreisen.
H. Janssen, Korbmacher,
Nadorfstraße 42.

ORIGINAL SINGER ORIGINAL
SINGER SINGER
Nähmaschinen
Ueber 13 Millionen
fabriziert und verkauft!

Unter allen ausgetretenen Nähmaschinen nehmen die Singer Maschinen, sowohl
für den Hausgebrauch wie auch für alle industriellen Zwecke, durch große Dauer, Viel-
seitigkeit und mustergültige Construction den ersten Rang ein.

Singer Co. Act. Ges.
frühere Firma: G. Neidlinger.
Oldenburg, Staunstraße 18.



Auf meine außerordentlich reich-
haltige Auswahl

Blousenhemden

erlaube ich mir besonders hinzu-
weisen.

H. W. Pable,

Inh.: A. Grotstück,
Langestr. 54.

Aechter Brandt-Coffee



ist der allerbeste
Coffee-Zusatz u. Coffee-Ersatz
Überall zu haben!



(Silb. u. gold. Medaillen.)

Wegen Aufgabe meines Lagers fertiger
Luxuswagen werden folgende Wagen unter
Selbstkostenpreis verkauft:

- 2 elegante leichte Halbgeschlitten,
- 1 leichter Herren-Paeton mit Verdeck und
Stühlen zum Befahren,
- 1 leichter Einspänner-Bandauer,
- 1 Zweispänner- do.,
- 2 leichte offene Paetons,
- 2 Breaks,
- 1 leichter Einspänner-Coupe,
- 1 gebrauchte Halbgeschl.

Diese Wagen sind nur eigenes Fabrikat,
solid und dauerhaft gearbeitet.

Z. Gaertner,
Wagenfabrik,
Bremen.

Keuserst preiswerth sind
bekannt, mit allen Neuerungen ange-
statteten **Famos-Fahrräder.**
Zahnröhre billigst. — Wieder-
verkauf gesucht.
Katalog gratis u. franco.
H. Scheffer, Einbeck
Fahrrad-Engros-Versandhaus.

Gebraunter Kaffee Pfd. 90 s

kostet jetzt Pfd. **70 s.**

Perl-Kaffee Pfd. **55 s.**

Ernst Hoyer.

Keine Erfindungen mehr.
Bordie, selbstthätig fortitierende

Unterziehzeuge

in großer Auswahl.

Theodor Meyer, Schüttingstr.

Lager von feidenen, wollenen, halbwollenen
und baumwollenen Unterzeugen.

Meierei — Bürgerpark — Bremen.

Allen Besuchern Bremens als Ausflugsort bestens empfohlen.
Restaurant u. Cafe.
Musik- und Gesellschafts-Zimmer.
Bilsener, Münchener und Bremer Biere.
Reichhaltige Tages- und Abendkarte. Diners von 2 M. an.
ff. Weine.
Gust. Hagemann, Bremen, Fernsprecher 712.



FAHREN SIE WAFENFABRIK!

Unerreicht leichter Lauf (daher keine
Anstrengung), ist ein Hauptvorzug der
Fahrräder der
WAFENFABRIK STEYR.
Generalfabrik für Oldenburg u. Bremen:
Heinr. Heise, Bremen, Schiefel 62.

314. Hamburger Stadt-
Lotterie.

118,000 Lose und 59,180 Gewinne!
Höchster Gewinn ev. 500,000 Mk.!

Die Lose kosten für alle Klassen: Ganze M 132.—, Halbe M 66.—,
Viertel M 33.—, Achtel M 16.50.

Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 23. Juni 1898.

Originallose empfehle zum amtlichen Verlei von:
Ganze Halbe Viertel Achtel
6 M., 3 M., 1.50 M., 75 s.

Bestellungen, welche baldigt erbitte, geschehen am besten auf dem Abschnitte
der Postanweisung.

G. Daubert jun., Braunschweig.

Älteste konfessionierte Lotterie-Haupt-Kollekte. Gegründet 1793.

Streichfertige Oelfarben.

Alle trocknenden Farben, gefochtes Leinöl, Terpentinöl, Siccativ etc., schnell-
trocknendes Fußbodenöl mit und ohne Farbe. — Alle Sorten Möbel-,
Damar-, Sarg- und Ofenlacke, Goldbronce und Zinktur.

Fußbodenglanzlacke

in allen Farben, Beizen u. Polituren für Tischler, sowie alle Sorten Pinsel empfiehlt
Ernst Klostermann, Stauffr. 14,
Spezialgeschäft in Farben, Lacken und Malerei-Artikeln.

G. Schenk's

Fettlaugenmehl,

ein vorzügliches Waschmittel!

1896 prämiert:
Brüssel: Goldene Medaille,
Berlin: Silberne Medaille.

Der
neue Henreka-Verde-Rechen

besitzt keine Sperren und keine Federn im Hebe-Mechanismus.
Dadurch Arbeiten mit dem selbstthätigen Hebe-Mechanismus, ohne irgend
welche Brüche befürchten zu müssen.

Der Haupt-Valken ist in einer starken Winkel-Stahl-Schiene verschraubt.

Vermeidung jeder Verbiegung.

Henreka-Rechen sind fast unvertüftlich und in der Hand-
habung besonders einfach.

M. L. Reyersbach.

Umhändehalber billig zu verkaufen
ein fast neues Tourenrad.
Nadorfstr. 58.

Bad Rehburg.

Moncke's Hotel
mit Pension halte
bestens empfohlen

An die Wähler

des

1. Oldbg. Wahlkreises!

Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins versucht im letzten Augenblicke, den konfessionellen Frieden zu stören, indem er unseren freisinnigen Reichstagskandidaten als Freund der Jesuiten hinstellt und die protestantische Bevölkerung durch Ausmalung von allerhand Schreckbildern zu ängstigen sucht. Dem stellen wir nachstehende Erklärung unseres Kandidaten entgegen:

„Erklärung! Eine von mir auf eine von Birkenfeld aus brieflich an mich gerichtete Anfrage nach meiner Stellung zu der Aufhebung des Jesuitengeetzes erteilte Antwort hat der nationalliberalen Partei eine willkommene Gelegenheit geboten, meine Stellungnahme in dieser Frage durch Erregung eines blinden Jesuitenschreidens agitatorisch auszubringen, um mich dadurch bei der protestantischen Bevölkerung in Mißkredit zu bringen.

Ich bin allerdings in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Reichstages und mit der Mehrheit meiner Fraktion der Ansicht, daß die Aufhebung dieses letzten Restes der Kulturkampfgesetzgebung weder eine Gefahr für den Bestand des Reichs noch für den konfessionellen Frieden mit sich bringen wird. Ich halte auch die evangelische Kirche für kräftig genug, um sich einer jesuitischen Propaganda erwehren zu können.

Ich glaube dem Centrumsantrage um so eher zustimmen zu können, als sich schon eine große Mehrheit des Reichstages einschließlich der Mehrzahl der Nationalliberalen für die Aufhebung des § 2 des Gesetzes, welcher Aufenthaltsbeschränkungen der Jesuiten, soweit sie Inländer sind, enthält, ausgesprochen hat, und es sich nur noch darum handelt, ob auch der § 1 des Gesetzes, welcher von dem Verbot der Ordensniederlassungen handelt aufzuheben sei. Als Gegner jeder Ausnahmengesetzgebung, der nicht bloß die Freiheit für sich und seine eigene Partei, sondern auch für andere will, bin ich nicht in der Lage, dem Centrumsantrage widersprechen zu können, wenn nach katholischer Auffassung Ordenswesen als eine zum Wesen des Katholicismus gehörende Einrichtung ihrer Kirche zu betrachten ist und die überwiegende Mehrheit der katholischen Bevölkerung die Wiedereinsetzung des Ordens wünscht. Die protestantische Bevölkerung kann hierdurch keinen Schaden leiden, denn sie hat mit dem Ordenswesen und den Jesuiten nichts zu schaffen und ist Manns genug, sich dieselben vom Leibe zu halten, wenn sie Befreiungsversuche machen sollten. Würde übrigens der Bundesrat, der sich bisher ablehnend verhält, der Aufhebung des Gesetzes zustimmen, so würde dennoch die Aufhebung des Verbots der Ordensniederlassungen für den größten Teil des Reichs eine praktische Bedeutung gar nicht haben, weil eine Ausübung ihrer Ordensfähigkeit den Jesuiten nach wie vor durch die Landesgesetzgebung untersagt bleiben würde und zwar teils durch Spezialgesetze, wie in Baiern und Württemberg, teils durch allgemeine Ordensgesetze, wie in Preußen. Das einmal im vorigen Jahrhundert ein Papst den Jesuitenorden aufgelöst hat, verhält sich für die praktische Bedeutung der Frage gar nichts. Jetzt denken jedenfalls der Papst, die Bischöfe und die katholische Bevölkerung anders.

Das Verbrechen, dessen ich mich schuldig gemacht haben soll, kann jedenfalls nicht so entsetzlich sein; denn nach un widersprochenen Zeitungsnachrichten hat auch der nationalliberale Kandidat im Wahlkreise Alzey-Bingen, Kreisrat Haas, den Katholiken gegenüber, deren Stimmen im Wahlkreise einige Tausend betragen, sich dahin ausgesprochen, daß er gegen alle Ausnahmengesetze sei, heißen sie, wie sie wollen. Was kann dies anders bedeuten, als daß der Kandidat damit erklärt, er wolle das Ausnahmengesetz, das in dem Jesuitengesetze gegenüber der katholischen Kirche und der katholischen Bevölkerung noch besteht, aus der Welt schaffen helfen!

Den kläglichen Versuch, mich zum Freunde der Jesuiten, mit denen ich keinerlei Gemeinschaft habe, zu stempeln, lediglich deshalb, weil ich der Ansicht bin, daß nicht hinreichende Gründe vorliegen, um dem Centrumsantrage zu widersprechen, überlasse ich getroßt der Beurteilung

des Publikums. Das Aufbauen dieser Frage, für deren Entscheidung meine Abstimmung ganz und gar nicht ins Gewicht fallen würde, da auch im neuen Reichstage unzweifelhaft eine erhebliche Mehrheit für die Aufhebung des Gesetzes vorhanden sein wird, vertritt nur zu deutlich die Verlegenheit der Gegner, meinen sachlichen Ausführungen etwas entgegenhalten zu können, und sucht die Aufmerksamkeit von den im Vordergrund stehenden wichtigen Fragen — Erneuerung der Handelsverträge, Einschränkung des Wahlrechts, Verteuerung der Lebensmittel u. s. w. — abzulenken. Wie weit es den Gegnern gelingt, durch die von ihnen entfachte Agitation die Leidenschaften aufzureizen und mir dadurch Stimmen zu entziehen, werde ich in aller Ruhe abwarten.

Ich bemerke übrigens, daß ich in dieser Frage keinen Partei- oder Fraktionsstandpunkt verrete, sondern in der von mir brieflich erteilten, durch die Zeitungen veröffentlichten Erwiderung auf die an mich gerichtete Frage lediglich meine persönliche Auffassung zum Ausdruck gebracht habe.

Oldenburg, den 14. Juni 1898.

Oberamtsrichter Bargmann.“

Im übrigen halten wir aufrecht, was wir von der Stellung hiesiger freisinniger Führer zur Besteuerung der Aktiengesellschaften gesagt haben: Ein verstorbenen Führer der hiesigen Freisinnigen, der ein Leiter einer Aktiengesellschaft war, hat zuerst im Oldenburger Landtage die Besteuerung der Aktiengesellschaften angeregt. Ein anderer Freisinniger, auch ein Leiter einer Aktiengesellschaft, hat im folgenden Landtage für die Besteuerung der Aktiengesellschaften gesprochen und gestimmt. Daran ist nichts zu denken und zu drehen.

Wir halten aufrecht, daß die Getreidezölle nicht der gesamten Landwirtschaft, sondern nur einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Großgrundbesitzern zugute kommen. Beweis dafür: von 5 1/2 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben besitzen 15 Betriebe den neunten Teil der gesamten bebauten Bodenfläche, besitzen 25,000 Betriebe, der 200. Teil sämtlicher Betriebe, 1/4 der bebauten Bodenfläche. 4 Millionen Betriebe sind so klein, daß sie kein Getreide zum Verkauf bauen können. Diese Zahlen beweisen unabweislich, daß die Getreidezölle eine Schädigung auch des größten Teils der landwirtschaftlichen Bevölkerung sind und nicht zur Stärkung, sondern zur Belastung des gesamten deutschen Mittelstandes und der arbeitenden Klassen dienen.

Wähler des 1. oldenburgischen Wahlkreises, schaut vorwärts und denkt daran, daß es gilt, eine agrarische Mehrheit im neuen Reichstage zu verhindern, die uns höhere Getreidezölle bringen, die Handelsverträge gefährden, an unserer bewährten soliden Goldwährung rütteln und das Reichswahlrecht antasten und zu Ungunsten der großen Masse der deutschen Bevölkerung abändern würde. Denkt daran, daß es gilt, nur unbedingt liberale und charakterfeste Männer in den Reichstag zu wählen. Darum gebt Euerer Stimme am Wahltag nicht Herrn Dr. Semler aus Hamburg, der ein Freund agrarischer Bestrebungen ist, sondern kommt Mann für Mann zur

Wahlurne und wählt unseren **bewährten freisinnigen**

Herrn Oberamtsrichter

Bargmann aus Oldenburg.

**Der Vorstand
des freisinnigen Wahlvereins.**

